

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 699

vom 01.11.2016

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. **Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten**

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss: 02.11.2016, 19:30 Uhr

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 4)

BdV-Leitwort für 2016: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (Seite 5)

Editorial: Richtfest fürs Deutschlandhaus – wir freuen uns! (Seite 6)

A. a) Leitgedanken

(Seiten 7)

Schopenhauer-Zitat

A. b) Forderungen

(Seite 7)

BdV-Leitwort für 2016: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (s. S. 4)

A. c) Mitteilungen

(Seiten 8 - 19)

01) Zentrum gegen Vertreibungen: Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt.

ZgV eröffnet fünfte Ausstellung im Berliner Kronprinzenpalais

02) „Schlesien begeistert!“ Landsmannschaft Schlesien wählt Motto für das Deutschlandtreffen der Schlesier 2017 in Hannover

03) AGMO: Niemals geht man ganz: „Die AGMO ist die Stimme der Deutschen in Oberschlesien!“

04) AGMO: Sicherung des AGMO-Archivs (Peter Oprzondek)

05) Deutsch-Tschechische Historikertage: "Vom 20. Jahrhundert ins neue Jahrtausend – Österreich und die Tschechoslowakei/ Tschechien 1986-2016"

A. d) Berichte

(Seiten 20 - 29)

01) Kulturstiftung Westpreußen in der Öffentlichkeit: Das Kulturgut aus dem Land an der unteren Weichsel steht im Fokus der Forscher (Dieter Göllner)

02) Bauten als Spiegel der Fürstenmacht. Internationale Fachtagung zu den Residenzbauten Ostmitteleuropas (Ernst Gierlich)

03) Barockes Kleinod am Salzmarkt. Das geschichtsträchtige Breslauer Oppenheim-Haus wird restauriert (Peter Pragal)

04) SLÖ: Migration – Flucht, Vertreibung, Integration. Eine Konferenz des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft in Wien

05) SLÖ: SKH Karl von Habsburg-Lothringen zu Gast im "Haus der Heimat" – Vortragsabend zum Thema "100. Todestag von Kaiser Franz Josef I."

06) SLÖ: Falschmeldung von ORF-Sprecher Wolf bei ZIB 2 History (23.10.2016) „Größte Flüchtlingsbewegung nach 2. Weltkrieg“: die der Deutschen 1945/46 ▶

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen (Seiten 30 - 35)

- 01) Wo in Westpreußen (?) stand dieses Denkmal des Deutsch-Französischen Krieges? Bodo-Michael Baumunk bittet um Hilfe bei der Identifizierung **[Bild]**
- 02) Ahnenforschung für Anfänger - FAMILIA AUSTRIA – SEMINAR
- 03) EVP – Stiftung Erinnerung Verantwortung, Zukunft: FÖRDERPROGRAMM „MEET UP! DEUTSCH – UKRAINISCHE JUGENDBEGEGNUNGEN“

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe (Seiten 36- 41)

- 01) SLÖ: Weitere nicht gewürdigte Gedenktage großer Deutscher aus den böhmischen Ländern (Angelika Steinhauer)
- 02) SLÖ: 150.Geburtstag von Josef Gruntzel und 175.Geburtstag von Theodor von Oppolzer (Rudolf Grulich)
- 03) SLÖ: Innsbruck wirkte Egon Ritter von Oppolzer – der Sohn von Vater Theodor (SdP-Redaktion)
- 04) SLÖ: 250. GEBURTSTAG von Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz (geb. 02.11.1766) (Udo Wunsch)

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland (Seiten 42 - 69)

- 01) 14.11.16, WBW: Gerfried H o r s t, Berlin: Kant war Ostpreuße. (Mit Medien).
- 02) 18.11.16, AGOM: Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder): „Heimat Brandenburg. Stationen meines Lebens“. Lesung aus der gleichnamigen Biographie. (Mit Medien).
- 03) 2016, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): Bitte nachfragen!
- 04) 2016, BdV-Frauenverband: Bitte nachfragen!
- 05) 28.11.16, LM Schlesien Berlin: OTL. Armin Brenker, Berlin: Prinz Heinrich und sein Regiment in Schlesien und Berlin. Vortrag mit Medien
- 06) Sudetendeutsche Gesellschaft e.V.: keine Meldungen
- 07) 16.11.16, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.: Dr. Ludwig Biewer, Berlin: Friedrich Rühls und die Integration Schwedisch-Pommerns in Preußen
- 08) 07.11.16, Dt. Kulturforum: Georg Dehio-Buchpreises 2016: Marek Krajewski. Autorenlesung mit Marek Krajewski, Georg Dehio-Buchpreisträger 2016, und der Übersetzerin Paulina Schulz. Es moderiert Dorota Danielewicz-Kerski
- 09) 09.11.16, Dt. Kulturforum, in Potsdam: Vier Tage in Breslau. Filmpremiere: Drei SchülerInnen des Babelsbergers Filmgymnasiums stellen ihre Reportage über die Europäische Kulturhauptstadt Breslau/Wrocław vor. In Anwesenheit des Stadtschreibers Marko Martin
- 10) 10.11.16, Dt. Kulturforum, in Potsdam: Das grüne Oberschlesien. Vortragsveranstaltung mit Marcin Wiatr
- 11) 10.11.16, DtRumGes: Der rumänische Botschafter, SE Emil Hurezeanu, im Gespräch mit der DRG
- 12) 07.11.16, Gedenkstätte Dt. Widerstand: Präsentation der Werkausgabe von Adolf Reichwein
- 13) 07.11.16, Berliner Landeszentrale f. polit. Bildung: Was wird an deutschen Hochschulen über den Holocaust gelehrt? Herzliche Einladung zur Diskussion
- 14) 03.11.16, Gesellschaft für Erdkunde, Prof. Dr. Alexander Kritikos: Griechenland - Wege aus der Krise. (mit Medien)
- 15) 16.11.16, Katholische Akademie, Prof. Dr. Wolf Lepenies, Berlin und Prof. Dr. Etienne François, Berlin: Die Macht am Mittelmeer. Französische Träume von einem anderen Europa. Akademieabend



- 16) 18.11.16, Lithaus Berlin: Tagung über ein Exilmuseum in Deutschland, »Das Exil der großen und der kleinen Leute«. Initiiert von Herta Müller, unterstützt durch das Literaturhaus Berlin
- 17) 07.11.16, Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung, HUB: Dr. Kristin Reichborn-Kjennerud, Oslo Interest groups and participation at the local level A comparison between the Tøyen district of Oslo and Lavapiés in Madrid
- 18) 14.11.16, Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung, HUB: Die Stadt als Beute. Movie Night mit dem Regisseur Andreas Wilcke
- 19) 13.11.16, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Marcel Kellner M.A., Berlin, „Die Schlachten von Grunwald und Tannenberg als deutsch-polnische Erinnerungsorte“
- 20) 08.11.16, Staatsbibliothek Berlin Pk: Rahmungen. Psalmen – Faust – Insel-Verlag. Werkstattgespräch mit Philip Ajouri, Ursula Kundert und Carsten Rohde. Eine Veranstaltung aus der Reihe „Materialität von Schriftlichkeit“
- 21) 10.11.16, Staatsbibliothek Berlin Pk: Adoleszenz in den Comics. Damals und heute. Werkstattgespräch mit Felix Giesa
- 22) 22.11.16, Staatsbibliothek Berlin Pk: Die Bundeswehr – ein militärisches oder ein politisches Projekt? *Wissenswerkstatt*. Werkstattgespräch mit Sönke Neitzel
- 23) 07.11.16, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz: Marek Krajewski - die Breslau-Krimis
- 24) 08.11.16, TdT: Dr. Lutz Budraß, Bochum, Der Prozess gegen Erhard Milch, 13. November 1946 – 17. April 1947.
- 25) 15.11.16, TdT: Dr. Jürgen Matthäus, Washington D. C., Die Ordnungspolizei in der Sowjetunion: Besatzungsherrschaft und Judenmord
- 26) 17.11.16, TdT: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin, und Dr. h.c. Barbara Distel, München, Zwangserziehung im Nationalsozialismus und Kontinuitäten in der Bundesrepublik und der DDR
- 27) 06.11.16, URANIA: Matthias Hanke, Braunschweig, Die Elbe -Deutschlands beliebtester Radwanderweg
- 28) 10.11.16, URANIA: Prof. Dr. Carlo Masala, München, Weltunordnung – Die globalen Krisen und das Versagen des Westens
- 29) 27.10.16, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Dr. Marta Jadwiga Bąkiewicz, An der mittleren Oder – Eine Kulturlandschaft im deutsch-polnischen Grenzraum

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 70 - 92)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 70 - 75)

- 01) Studienfahrt „Albanien“, 26. April bis 06. Mai 2017“
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2016
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2016

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 76 – 88)

- 01) 17.10. – 30.11.16, Balassi-Institut, Collegium Hungaricum Berlin: AUSSTELLUNG | Memory Project 1956/2016
- 02) 09. – 11.11.16, Internationale Konferenz in Berlin des Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg: Die Förderung nationaler Minderheiten durch ihre ‚Mutterländer‘ in Mittel- und Osteuropa im 20. und 21. Jahrhundert / International Conference, The promotion of national minorities by their ‚mother countries‘ in Central and Eastern Europe in the 20th and 21st century
- 03) 04.11.16, Evangel. Akademie Berlin: Kirche auf dem Weg zu einer inklusiven Gemeinschaft. Theologie geschlechterbewusst



- 04)** 04.09.16 bis 08.01.17, Staatbibliothek Berlin PK: BUSONI. Freiheit für die Tonkunst! Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Staatlichen Instituts für Musikforschung
- 05)** Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941 bis 1944. Sonderausstellung 28. September 2016 bis 19. März 2017

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 89 –92)

- 01)** 09.11. - 10. November 2016, Haus Schlesien Königwinter-Heisterbacherrott, Zukunft für ostdeutsche Heimatsammlungen. Informations- und Begegnungstagung
- 02)** 22.05.16 – 30.04.17, DtKultForum: Ausstellung, Schloss Branitz: Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 92)

- Keine Hinweise –

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 93 - 96)

- 01)** Joachim Scholz: Von Danzig nach Danzig ... ein weiter Weg 1933-1945. Schicksal einer Generation. 2008. (Rezensent: Reinhard M. W. Hanke)
- 02)** Karten-Set „Westpreußen“ vom Westpreußischen Landesmuseum
- 03)** Eva Kresic, Ein Stückchen vom Himmel. Geschichten und Gerichte aus meiner Zeit mit Peter Alexander (Rezension vom Sudetendeutscher Pressedienst)

Impressum

Seite 97

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint voraussichtlich am 16.11.2016



BdV-Leitwort für 2016

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2015 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Der weltweite Kampf für Menschenrechte ist die Herausforderung der Gegenwart. Gravierende kollektive Menschenrechtsverletzungen sind es, die zu den besorgniserregenden Flüchtlingsströmen dieser Zeit führen. Dabei ist nicht selten die soziale und kulturelle Identität der Opfer in Gefahr. Der Schutz dieser Identität ist ein elementares Menschenrecht.

Ohne Identität ist der Mensch heimatlos. Die Merkmale der Selbstidentifikation, aufgrund derer wir uns als einzelner Mensch, als Familie, als kulturelle Gemeinschaft, als Volksgruppe oder als Staat begreifen, bestimmen unseren Heimatbegriff maßgeblich mit, Sprache, Religion, Brauchtum und Kultur in all ihren Facetten sind Beispiele solcher Identitätsmerkmale, die uns vom Individuum bis zu ganzen Volksgruppen unverwechselbar machen. Sie sind die vielleicht wichtigste Grundlage unseres Zusammenlebens.

Nur eine funktionierende Gemeinschaft kann sich auf Regeln und Standards verständigen, mit denen Rechte und auch Pflichten ihrer Mitglieder verbindlich festlegen werden. Erst auf diese Weise werde Achtung und Durchsetzung von Menschenrechten überhaupt möglich.

Vertreibungen und ethnische Säuberungen sind Menschenrechtsverletzungen, durch die Einzelne und Gemeinschaften bis heute ihrer Existenz, ihrer Heimat und oft auch ihrer Identität beraubt werden. Nach wie vor gilt es, diese zu bekämpfen.

Der Schutz von Identität sowie die Ächtung von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind Kriterien einer modernen Menschenrechtspolitik. Daher hat das Präsidium des Bundes der Vertriebenen sich als Leitwort für 2016 einstimmig für

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

ausgesprochen.



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 699 vom 01.11.16

Editorial: Beifall kommt von Bei-fallen

Liebe Leser,

aus dem Alltag der meisten Zeitgenossen sind Fernsehen und Rundfunk als Informationsquelle nicht mehr wegzudenken. Für viele Menschen ersetzt es heute nicht nur Zeitungen, sondern auch die Fachliteratur. Eine besondere Spezies in den Informationskanälen stellen „Talkshows“ dar, Synonyme sind Fernseh- bzw. Radiodebatte, Hörfunkdebatte. Eine idealtypische Talkshow gib es nicht, allen gemeinsam ist jedoch das Gesprächselement. Als Gastgeber tritt ein Moderator auf, der Gesprächsgäste zu einem Thema befragt; anschließend ergibt sich gewissermaßen ein freies oder vom Moderator gelenktes Gespräch der Talkgäste.

Ich möchte mich hier mit den sogenannten „Polit-Talks“ befassen. Hier treten zumeist Politiker auf, denen diese Talkshow-Auftritte sehr zu pass gehen, weil sie ihren Bekanntheitsgrad steigern. Oft kommt hier die gründliche Auseinandersetzung mit dem Thema zu kurz: Selbstdarstellung und Inszenierung nehmen einen breiten Raum ein.

Talkshows können für den Zuschauer/Zuhörer einen hohen Unterhaltungswert haben, wobei der Anspruch der sachgerechten Information oft zu kurz kommt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Talkshow in Deutschland eine häufige Sendeform. Es waren oft Kostengründe, die zu solchen Veranstaltungen wie Podiumsgespräche mit Zuschauerbeteiligung führten.

Meine Absicht hier ist es, am Beispiel aktueller Talkshows ein gewisses Unbehagen über einen Teil dieser Sendungen auszudrücken. Zu vielen Themen wünschte ich mir tiefgehende Analysen. Das Material müsste doch allenthalben vorhanden sein, da ein nach tausenden zählendes Personalkontingent an unseren Hochschulen und Forschungsinstituten vorhanden ist, das etwas zu sagen haben dürfte. Die Zusammensetzung der Gesprächsrunden zeigt oft schon, wohin der Hase laufen soll, wenn etwa eine Person mit ihrer nicht im „Mainstream“ liegenden Meinung vorgeführt werden soll: die Diskussion darum, wieviel Redezeit ein solcher im Vergleich zur den übrigen Diskutanten und dem Moderator zu bekommen habe, ist auch eine Stilfrage.

Ein Ärgernis sind oft die „unbeteiligten Gäste“ im Studio: sie haben zwar kein Rederecht, aber sie haben bei vielen Talkshows – die Phoenix-Runde ist hier eine rühmliche Ausnahme – die Möglichkeit, den ihnen genehmen Äußerungen von Diskutanten durch Beifall Unterstützung zu geben. Diese Beifallsäußerungen sind oft entlarvend, zeigen sie doch zusätzlich auf, wie einseitig oder wie neutral dieser Personenkreis zusammengesetzt ist. Ich kann mich erinnern, dass vor einigen Wochen der Vertreter eines z.Z. ungeliebten Landes, den Beifall eines einzelnen Unterstützers bekam und die Moderatorin A. W. pikiert fragte, ob er sich einen Freund mitgebracht habe.

Kurzum: diese Beifälle stehlen nicht nur Sendezeit, sie sind zumeist einfach überflüssig und treiben einen Einzelkämpfer zusätzlich in die (beabsichtigte?) Isolation. Solche Art von Einschüchterung wirkt höchst unsympathisch, wenn nicht sogar unanständig. Die verschiedenen Formen von möglichen Beifallsbekundungen wären noch einmal ein besonderes Thema.

Beifall als Bestärkung von Präsentation kann durchaus sympathisch und nützlich sein. So erlebte ich vergangenen Sonntag in meiner Kirchengemeinde eine Gemeindeversammlung, in der sich elf Kandidaten für die vier Plätze der Ende November durchzuführenden Gemeinderatswahlen vorstellten. Alle Kandidaten bekamen gleichmäßig Beifall, was sie sicherlich in ihrem ehrenamtlichen Anliegen bestärkte. Und der zusätzliche Effekt: die Gemeindeversammlung blieb in lebendiger Bewegung, Schläfrigkeit war auch in dieser Hinsicht kaum möglich.

Ich wünsche heute allen unseren Lesern Gesundheit, Glück, Erfolg und Friede.

Ihr Reinhard M.W. Hanke



zu A.a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer

(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

zu A.b) Forderungen

BdV-Leitwort 2015:

„Identität schützen – Menschenrechte achten“



zu A. c) Mitteilungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro
Godesberger Alle 72-74
53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81 007 30
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+49(0)2288100752)
E-Mail: info@z-g-v.de
Internet: www.z-g-v.de

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – Pressemitteilung

01) Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt.
ZgV eröffnet fünfte Ausstellung im Berliner Kronprinzenpalais

Zur Eröffnung der Ausstellung „Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“ der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN (ZGV) am 8. November 2016 im Kronprinzenpalais in Berlin erklärt die ZgV-Vorsitzende Erika Steinbach MdB:

Am 8. November 2016 wird die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN im Kronprinzenpalais in Berlin ihre neue Ausstellung „Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“ eröffnen. Ich freue mich sehr, dass der ehemalige Präsident des Europäischen Parlamentes und Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Hans-Gert Pöttering, die Eröffnungsrede zu dieser fünften Ausstellung unserer Stiftung halten wird.

In den Gebieten, die bis zur Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges von Deutschen besiedelt waren, befinden sich zahlreiche Orte, in denen heute keine Menschen mehr leben. Sie liegen vor allem im heutigen Polen, Russland und Tschechien. Dörfer, Städte, Kirchen, Bauernhöfe, Schlösser, Fabriken oder Industrieanlagenleben sowie Friedhöfe, Denkmäler, Standbilder oder Inschriften überdauern nur, wenn es Menschen dafür gibt. Was aber wird aus ihnen, wenn die Menschen plötzlich verschwinden?

Neben ganzen verschwundenen Ortschaften sind zahlreiche europäische, vormals zumeist deutsche Kulturzeugnisse untergegangen oder bewusst zerstört worden. Der Untergang dieser Orte hatte weitgehend demografische, aber auch ideologische,



ökonomische oder soziale Gründe. Die Zerstörung geschah kriegsbedingt, vorsätzlich oder in einer Kette von Ereignissen, die nicht immer die Vernichtung zum Ziel hatte. Meistens gab es mehrere Ursachen für das Verschwinden.

Für viele Vertriebene ist der Besuch ihrer nicht mehr vorhandenen Bezugspunkte in der Heimat ein traumatisches Ereignis, eine Art zweite Vertreibung. Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges empfinden aber auch immer mehr der heute in diesen Regionen lebenden Menschen, insbesondere Vertreter der jungen Generation, die verschwundenen Orte als gravierenden kulturellen Verlust.

Hauptanliegen der Ausstellung ist es, in einer „historischen Spurensuche“ diesem Untergang exemplarisch nachzuspüren. Gleichzeitig legt die Ausstellung ein Augenmerk auf aktuell zu beobachtende bürgerschaftliche, kommunale und staatliche Initiativen, noch vorhandene Bauwerke, Kulturdenkmäler, Friedhöfe und andere Spuren der deutschen Vergangenheit zu retten oder in Einzelfällen sogar neu zu errichten.

Bis zum 8. Januar 2017 wird die Ausstellung im Kronprinzenpalais in Berlin auf einer Ausstellungsfläche von rund 400 Quadratmetern präsentiert und arbeitet mit Texttafeln und Bildern sowie sogenannten Dia Frames, in denen historische Ansichten verschwundener Orte als Fallbeispiele fortlaufend gezeigt werden. Ebenfalls zu sehen sind Filmbeiträge mit Zeitzeugen, die an den Originalschauplätzen – den verschwundenen Orten in Polen, Tschechien und Russland – speziell für die Ausstellung entstanden sind. An ihnen wird die emotionale Dimension des Themas für die Betroffenen deutlich.

Ebenso wie die sehr erfolgreichen drei Vorgängerausstellungen „Die Gerufenen – Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa“, „Erzwungene Wege – Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts“ und „Angekommen – Die Integration der Vertriebenen in Deutschland“ sowie als vierte Ausstellung die Gesamtschau „Heimatweh“ wird die neue Ausstellung des ZgV später als Wanderausstellung landauf landab in der gesamten Bundesrepublik gezeigt.

Ausstellungseröffnung „Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“

*Dienstag, 08. November 2016, um 17 Uhr
im Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3, 10117 Berlin*

*Begrüßung: Erika Steinbach MdB
Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN*

*Eröffnung: Dr. Hans-Gert Pöttering
Präsident des Europäischen Parlamentes a.D.
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung*





Vom 09. November 2016 bis zum 08. Januar 2017 wird die Ausstellung von Montag bis Mittwoch zwischen 10 und 18 Uhr und von Donnerstag bis Sonntag zwischen 12 und 20 Uhr im Kronprinzenpalais für Besucher geöffnet sein.

Die Pressemitteilungen des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt das Organisationsbüro.

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.





BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Ansprechpartner: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+493085741219)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

02) „Schlesien begeistert!“ Landsmannschaft Schlesien wählt Motto für das Deutschlandtreffen der Schlesier 2017 in Hannover

Königswinter. (dod) „Schlesien begeistert!“ lautet das Motto für das kommende Deutschlandtreffen der Schlesier im nächsten Jahr. Dies beschloss der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien – Nieder und Oberschlesien e.V. auf seiner Sitzung am Sonnabend, den 13. August im Haus Schlesien in Königswinter.

„Wir haben als Vorstand bewusst ein kurzes und prägnantes Motto für unser Deutschlandtreffen gewählt“, so Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien. „Begeisterung für Schlesien ist das tragende Fundament der Arbeit der vielen ehrenamtlichen Funktionsträger und Mitglieder der Landsmannschaft. Diese Begeisterung für unsere Heimat Schlesien im Herzen Europas soll auch im nächsten Jahr bei unserem Deutschlandtreffen spürbar werden. Vor allem gilt es, diese Begeisterung an die Jüngeren weiterzugeben, damit Schlesien auch in Zukunft weiterlebt“, so der Bundesvorsitzende.

Das Deutschlandtreffen 2017 beginnt am Freitag, den 23. Juni 2017 in der Hannoverschen Innenstadt mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem schlesischen Volksfest. Von Sonnabend bis Sonntag öffnen die Hallen des „Hannover Congress Centrum (HCC)“ mit vielfältigen Angeboten, Darbietungen, Gottesdiensten, Vorträgen, schlesischen Köstlichkeiten und der Gelegenheit für zahlreiche Begegnungen.

Das erste Deutschlandtreffen der Schlesier fand 1950 in Köln statt und wird seit 1953 von der Landsmannschaft Schlesien im Zweijahresrhythmus ausgerichtet.



AGMO e.V. / Gesellschaft zur Unterstützung der Deutschen in
Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen

AGMO e.V.
Kaiserstr. 113
53113 Bonn
Telefon: +49 (0)228 / 636 859
Telefax: +49 (0)228 / 690 420
E-Mail: info@agmo.de
Internet: www.agmo.de

03) Niemals geht man ganz:

„Die AGMO ist die Stimme der Deutschen in Oberschlesien!“

Über 35 Jahre hat die durch Peter Oprzondek 1980 gegründete AGMO e.V., durch Ihre Spenden finanziert, politisch unabhängige Unterstützungsarbeit für die Deutschen in der Republik Polen geleistet. Langzeitige Überlegungen hinsichtlich der finanziellen, politischen und personellen Gegebenheiten haben jedoch dazu geführt, dass am Ende die außerordentliche Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft am 10. September 2016 die Auflösung der AGMO e.V. beschlossen hat. Noch aber besteht die Menschenrechtsgesellschaft weiter, denn das nun in Gang gesetzte Verfahren wird noch etwa ein Jahr Zeit beanspruchen. Währenddessen benötigen wir weiterhin Ihre finanzielle Unterstützung. Für das, was wir in dreieinhalb Jahrzehnten durch Ihre Hilfe leisten konnten, danken wir Ihnen. Lesen Sie dazu unseren Abschiedsbrief unter:

<http://www.agmo.de/aktuelles/mitteilungen/339-niemals-geht-man-ganz-die-agmo-ev-ist-die-stimme-der-deutschen-in-oberschlesien>

Die Melodie unserer Arbeit war nie das Lied der Mächtigen, sondern stets die Interessen der deutschen Volksgruppe östlich von Oder und Neiße zu vertreten. Nach Kräften haben wir daher Projekte der Ortsgruppen des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) unterstützt.

Dank unserer Informationsarbeit erfuhren Deutsche in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich, dass es auch nach der Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer noch Deutsche in der Republik Polen gibt. Die Deutschen in Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen hingegen erfuhren, dass sie nicht allein waren. Es gab und gibt Menschen wie Sie, die ihrem Schicksal nicht gleichgültig begegneten. Dieses Wissen nicht allein zu sein, befähigte Deutsche in Oberschlesien und anderenorts in der Republik Polen den Anspruch auf die freie Entfaltung und Entwicklung der eigenen kulturellen und sprachlichen Identität einzufordern und umzusetzen.

Dank unserer politischen Arbeit wurde die Bundesregierung immer wieder daran erinnert, die Deutschen östlich von Oder und Neiße in ihren Gesprächen mit der polnischen Regierung nicht zu vergessen. Manchen fielen wir dabei lästig. Andere schätzten unseren konsequenten, konkreten Einsatz für die kulturellen Menschenrechte der Deutschen in der Republik Polen.



Die Ergebnisse dieser jahrzehntelangen Tätigkeit wurden im AGMO-Archiv wohl geordnet hinterlegt. Dieses Archiv im Umfang von über 500 Aktenordnern lagert nun in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne. Die wissenschaftliche Erschließung der Bestände wird auch noch in Jahren Kosten verursachen. Sie können sich daran beteiligen, das Archiv, welches die Geschichte der Entstehung des Deutschen Freundschaftskreises ab 1980 so umfassend wie sonst keine andere Sammlung dokumentiert, zu erhalten und weiterzuentwickeln (www.agmo.de/mithelfen/spenden).

Dadurch wird Geschichte erhalten und Zukunft ermöglicht. Mehr Informationen zum AGMO-Archiv hat der Ehrenvorsitzende der AGMO e.V., Peter Oprzondek, zusammengetragen. Klicken Sie dazu auf den folgenden Verweis:

<http://www.agmo.de/aktuelles/projekte/338-sicherung-des-agmo-archivs>

Wir sagen „Danke!“ und grüßen Sie herzlich. Bleiben Sie den Deutschen in der Heimat weiterhin gewogen.

Ihre AGMO e.V.

Bonn, 16.09. 2016

04) Sicherung des AGMO-Archivs

Im September 2016 wird die AGMO e.V. ihre 36 Jahre währende Tätigkeit für die Deutschen in Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, die nach 1945 in den Machtbereich der Volksrepublik/Republik Polen geraten sind, beenden.

Über die Gründe des Vorgangs wird die AGMO e.V. noch in einem September-Rundschreiben an die Mitglieder und Spender sowie auf ihrer Internetseite ausführlich berichten.

In meinen Ausführungen will ich noch auf einen anderen wichtigen Aspekt unserer langen Tätigkeit hinweisen, nämlich auf die Problematik der Dokumentation und Archivierung der vielen Vorgänge, die bei einer solchen langen Tätigkeit allgemein entstehen.

Dabei gibt es viele Aspekte, auf die man sich bei der Archivierung konzentrieren könnte. Um es aber nicht ausufern zu lassen, haben wir uns bei dieser Dokumentation auf den eigentlichen Grund der Entstehung der Organisation beschränkt: nämlich aufzuzeigen, daß in dem oben genannten territorialen Bereich auch nach der Vertreibung noch genug Deutsche lebten, die man von der Anzahl her als zusammenhängende deutsche Volksgruppe identifizieren und nach den international sowie europäisch bestehenden menschenrechtlichen Prinzipien hätte betreuen müssen.

Insbesondere deshalb, weil die Volksrepublik/Republik Polen unentwegt die Existenz der Deutschen (Minderheit) in ihrem politischen Bereich leugnete und die Bundesrepublik Deutschland nicht energisch genug dieser Leugnung auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene laut widersprochen hat.

Auch noch 1980, als der Gründungsprozeß der AGMO im Bereich der Schlesischen Jugend begann, wurde man oft mit der Vorstellung konfrontiert, daß dort nicht mehr genug Deutsche lebten, die man für eine menschenrechtliche Betreuung ansprechen könnte. Diese Haltung war nicht nur im Bereich der seinerzeit agierenden menschenrechtlichen



Organisationen üblich, sondern auch bei den landsmannschaftlich organisierten Vertriebenen, wo oft die abfällige Bezeichnung „Optanten“ grassierte, anzutreffen.

Bei der Zusammenstellung der Dokumente und Vorgänge geht es deshalb vorrangig um Unterlagen, die aufzeigen, daß in allen an die Volksrepublik Polen gefallen ostdeutschen Provinzen bereits schon damals ein reges „deutsches“ Leben existierte. Insbesondere nicht nur die dokumentierte Opferbereitschaft und das Engagement der ostdeutschen Aktivisten gibt Zeugnis über den Zustand der deutschen Volksgruppe während dieser Anfangszeit, sondern auch das umfangreiche Bildmaterial zeigt deutlich, wie groß die Teilnahme der Kinder- und der Jugendgeneration an den kulturellen Veranstaltungen des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) in der Regel war.

Das zusammengestellte Material wurde am 25.04.16 an die Martin Opitz Bibliothek (MOB, 44623 Herne, Berliner Platz 5) - auf der Grundlage eines Schenkungsvertrages - übergeben. Dort werden die Dokumente dauerhaft unter Archivstandards fachgerecht aufbewahrt und in absehbarer Zeit einer wissenschaftlichen Erschließung zur Verfügung gestellt.

Das Material, das ca. 46 Kartons mit je 10 Ordnern umfaßte, wurde Seite für Seite gesichtet, auf der Rückseite der Ordner nach Inhalt beschriftet und in einer Excel –Tabelle nummeriert aufgelistet.

Es muß nochmals hervorgehoben werden, daß es sich bei dem einmaligen Material in erster Linie nicht um Dokumente handelt, die die Arbeit der AGMO e.V. dokumentieren sollen, sondern das Material soll vorwiegend den Zustand der Volksgruppe sowie auch den Willen oder Unwillen zur menschenrechtlichen Unterstützung seitens der Bundesrepublik Deutschland und der Bevölkerung dokumentieren.

Der dokumentierte Zeitraum umfaßt insbesondere die Jahre 1980-1992; durch die Hinzufügung der DFK-Ortsgruppenordner sowie der Projektunterlagen und AGMO-Intern, wird aber auch der übrige Zeitraum deutlich behandelt.

Wegen der Entstehungsgeschichte des Archivs war es zum Schluß bei der Zusammenstellung des Materials leider nicht mehr möglich, eine zeitliche Chronologie einzuhalten. Es ist aber zu hoffen, daß die der MOB zur Verfügung gestellte umfangreiche Excel-Tabelle helfen wird, diesen Mangel bei der Erstellung eines Findbuches auszugleichen.

Folgende Art von Materialien sind im AGMO-Archiv dokumentiert:

- Unterlagen über Familienzusammenführungen (der DFK-Aktivisten der ersten Stunde)
- Dokumentation der Einzelschicksale (Aktivisten)
- Korrespondenz mit MdB's
- Korrespondenz mit Ministerien
- AGMO-Sach- und Situationsberichte
- DFK-Veranstaltungen
- DFK-Weihnachtsaktionen (insbesondere Berichte und Fotodokumentationen)



- DFK-Kulturbulletins in deutscher Sprache (teilweise auch polnische Übersetzung)
- Dokumentation der Warschauer Reisen von Außenminister Genscher und Bundeskanzler Kohl
- Übergabe einer AGMO-Petition an das KSZE-Expertentreffen in Ottawa (1985-86)
- Anträge bei verschiedenen polnischen Gerichten zwecks Verbandsgründungen (ab 1984)
- Gründungsdokument des DFK (1985)
- Vorträge (Manuskripte, Drucksachen)
- Korrespondenzen der AGMO-Mitglieder mit DFK-Aktivisten, die im Untergrund agiert haben
- Ortsgruppenordner (alphabetisch sortiert)
- Projektordner (von der AGMOe.V. finanzierte Projekte)

Abschließend muß noch darauf hingewiesen werden, daß insbesondere in den 80er Jahren in der Regel keine PC-Datenverarbeitung möglich war. Auch die Berichte sowie Vortragsmanuskripte mußten oft handschriftlich verfaßt werden.

Wichtig ist auch zu wissen, daß die seitens der DFK-Aktivisten handschriftlich verfaßten Briefe wichtige Informationen über die Situation vor Ort beinhalteten. Insbesondere die Korrespondenz mit Personen der ersten Stunde, die im Untergrund aktiv waren, nahm Bezug auf prägende aktuelle Ereignisse.

Bei den dokumentierten Vorträgen ist zu beachten, daß Vorträge der bundesrepublikanischen Politiker in der Regel ein Zeugnis darüber abgeben, welchen Stellenwert die menschenrechtliche Betreuung der Einzelschicksale hatte. Auch der Zeitpunkt der Kenntnisnahme über die Entstehung der organisierten Verbände der Ostdeutschen, ist daraus leicht zu erkennen.

Dagegen sind Vorträge und Aufsätze der AGMO/SJ bzw. der AGMO e.V. im allgemeinen ereignisorientiert, was bedeutet, daß darin fast immer Bezug auf aktuelle Entwicklungen, denen die ostdeutschen Landsleute ausgesetzt waren, genommen wird.

PeterOprzondek
Ehrenvorsitzender der AGMO e.V.
16. September 2016

AGMO e.V. - Gesellschaft zur Unterstützung der Deutschen in Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Kaiserstr. 113, 53113 Bonn, Tel. 0049 (0) 228/636859, Fax 0049 (0) 228/690420, Mail: info@agmo.de





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

05) Deutsch-Tschechische Historikertage:

"Vom 20. Jahrhundert ins neue Jahrtausend –
Österreich und die Tschechoslowakei/ Tschechien 1986-2016"

2016 kehren die Österreichisch-Tschechischen Historikertage in das Waldviertel zurück. Nach vier Jahren Pause und einer Neuorganisation findet die Fachkonferenz am **10. und 11. November 2016** zum bereits 6. Mal statt. Die WALDVIERTEL AKADEMIE wird diese gemeinsam mit der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften - Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, der Karls-Universität Prag - Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Internationale Studien, dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung und dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa durchführen. **Tagungsort** ist der **Lindenhof in Oberndorf bei Raabs**.

Ziel der 6. Österreichisch-Tschechischen Historikertage ist es, die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der letzten 30 Jahre in den beiden Ländern genauer in den Blick zu nehmen, Vergleiche anzustellen und Reaktionen beim jeweiligen "Anderen" aufzuzeigen. Darüber hinaus stehen die Beziehungen in diplomatischer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht und den damit verbundenen Wechselbeziehungen und Transfers im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Hildegard Schmoller und Miroslav Kunštát, die beiden inhaltlichen Verantwortlichen der Tagung, haben für 2016 folgende mögliche, aber nicht ausschließliche, Themenschwerpunkte für den Call for Papers festgelegt:

- Das österreichische Schlüsseljahr 1986
- Das Jahr 1989 und die Folgen für beide Staaten
- Westintegration - zwischen Neutralität und NATO und Wege in die EU
- Vergangenheitsaufarbeitung
- Wertewandel
- Beziehungsgeschichte

Wien, am 20.Oktober 2016



Programm Historikertage 2016

Donnerstag, 10. und Freitag, 11. November 2016
im Lindenhof Raabs

Donnerstag, 10. November 2016, 09:30 Uhr: Registrierung

Donnerstag, 10. November 2016, 10:00 Uhr: Begrüßung & Eröffnung
Chair: **Hildegard Schmoller** (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

Begrüßung:

Ernst Wurz (WALDVIERTEL AKADEMIE)

Alexander Grubmayr (Botschafter der Republik Österreich)

Jan Sechter (Botschafter der Tschechischen Republik)

Einbegleitung durch den SKÖTH-Vorsitzenden:

Stefan Newerkla (Universität Wien)

Eröffnungsvortrag:

Oliver Rathkolb (Universität Wien): *Zwischen Globalisierung, erodierendem Kalten Krieg und doppelter Transformation in Österreich und der Tschechoslowakei*

Donnerstag, 10. November 2016, 11:30 Uhr: Panel 1 "Übergangszeit"

Chair: **Ota Konrád** (Karls-Universität Prag)

Maximilian Graf (Universität Wien): *Die 1980er-Jahre als Krisenjahrzehnt in Österreich*

Miroslav Šepták (Nationalarchiv Prag): *Die Nationalratswahlen 1986 als Wendepunkt in der Entwicklung des österreichischen Parteiensystems*

Jana Starek (Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien, Wien): *Die Auswirkungen des KSZE-Prozesses auf die österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre*

Donnerstag, 10. November 2016, 13:00 Uhr: Mittagspause

Donnerstag, 10. November 2016, 14:00 Uhr: Panel 2 "Transformationszeit"

Chair: **Niklas Perzi** (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

Miroslav Kunštát (Karls-Universität Prag): *Hoffnung auf Normalität. Die bilateralen tschechoslowakisch-österreichischen Beziehungen im Zeichen der Perestroika 1985-1990*

Václav Šmidrkal (Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik): *Schafft die Armee ab!? Das Demokratieideal und die Transformation der tschechoslowakeischen Streitkräfte nach 1989*

Donnerstag, 10. November 2016, 16:00 Uhr: Panel 3 "Zeitzeugengespräche"

Chair: **Hildegard Schmoller** (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)



Jakub Forst-Battaglia (ehemaliger Österreichischer Botschafter, Wien): *Als Diplomat in Prag 1989-1995. Erinnerungen eines Zeitzeugen. Historische Voraussetzungen und politische Entwicklungen*

Paul Mychalewicz (Wien): *Beziehungsgeschichte anhand von regelmäßigen Fahrten zwischen Wien und Prag 1990-2000*

Lukas Dorn-Fussenegger (Lipno nad Vltavou): *Erfahrungen eines österreichischen Kleinunternehmers in Südböhmen*

Donnerstag, 10. November 2016, 19:00 Uhr: Öffentliche Abendveranstaltung "Der Faktor Vergangenheit im heutigen österreichisch-tschechischen Verhältnis: zwischen juristischem Dissens und politischem Konsens"
Diskussionsleitung: **Miroslav Kunštát** (Karls-Universität Prag)

Jan Sechter (Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich)

Hans Winkler (Botschafter, Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien)

Nähere Informationen und Inhalte zur Abendveranstaltung finden Sie hier.

Freitag, 11. November 2016, 09:00 Uhr: Panel 4 "Identität, Wahrnehmung, Gedächtnis"

Chair: **Václav Šmidrkal** (Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik)

Walter Reichel (Bundeskanzleramt, Wien) und **Václav Petrbo** (Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag): *Von "destruktiven Nationalisten" und "helfenden Cousins": Stereotype und Narrative in der tschechisch-österreichischen Wahrnehmung*

Kateřina Papeřová (Karls-Universität Prag): *Grenzüberschreitende Kontakte und gegenseitige Wahrnehmungen der Einwohner der tschechischen und österreichischen Grenzregionen in den ersten Jahren nach der Grenzöffnung*

Marketa Spiritova (Ludwig-Maximilians-Universität München): *Die Erinnerung an die "samtene Revolution" als zivilgesellschaftliches Projekt*

Freitag, 11. November 2016, 11:00 Uhr: Panel 5 "Wertewandel"

Chair: **Václav Šmidrkal** (Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik)

Martin Franc (Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik): *Konsumwünsche, Konsumpotentiale und Konsumwandel zur Zeit der tschechoslowakischen "Perestroika"*

Hildegard Schmoller (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien): *Die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl in der österreichischen und tschechischen Erinnerungskultur*

Mojmir Stransky (Wien): *Freiwilligkeit und politische Transformation am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr (FFW) in der Tschechischen Republik*

Freitag, 11. November 2016, 13:30 Uhr: Panel 6 "Beziehungsgeschichten"

Chair: **Maximilian Graf** (Universität Wien)

Andrea Brait (Universität Innsbruck): *Besinnung auf Gemeinsames und Versuche der Überwindung von Trennendem. Zur Entwicklung der*



österreichisch-tschechischen Kulturkontakte infolge der Umbrüche 1989
Ursula Ebel (Österreichische Nationalbibliothek, Wien): *Kulturpolitische Agenden der Österreichischen Gesellschaft für Literatur jenseits des Eisernen Vorhangs und nach dessen Fall: Akteur/innen, Netzwerke und Strategien (1986-2000)*

Michael Dimitrov (Karls-Universität Prag): *Unterschiedliche Geschichten, gemeinsame Ziele? Migrationspolitiken in Österreich und der Tschechoslowakei/Tschechien 1986-2016*

Freitag, 11. November 2016, 15:30 Uhr: Panel 6 "Abschlussplenum"
Chair: **Miroslav Kunštát** (Karls-Universität Prag)

Ota Konrád (Karls-Universität Prag): *Drei Jahrzehnte, zwei Länder im Fokus der Zeitgeschichtsforschung - Rückblick und Ausblick*

Freitag, 11. November 2016, 17:00 Uhr: Ende der Veranstaltung

Die Teilnahme an der Tagung ist für alle Interessierte kostenlos (um Anmeldung unter waldviertel.akademie@wvnet.at oder hildegard.schmoller@oeaw.ac.at) wird gebeten.

[Download Programmübersicht in deutscher Sprache \(.pdf\)](#)

[Download Programmüberischt in tschechischer Sprache \(.pdf\)](#)

http://www.waldviertelakademie.at/files/hitage/Historikertage_Programm.pdf

http://www.waldviertelakademie.at/files/hitage/Historikertage_Programm_CZ.pdf



zu A. d) Berichte

01) Kulturstiftung Westpreußen in der Öffentlichkeit: Das Kulturgut aus dem Land an der unteren Weichsel steht im Fokus der Forscher

Am Tag der Stiftungen (1. Oktober) luden zahlreiche Einrichtungen in ganz Deutschland die Öffentlichkeit ein, Näheres über ihre gemeinnützige Arbeit zu erfahren. Ziel der Veranstaltungen war es, die Aufmerksamkeit und Wertschätzung für gemeinnützige Stiftungen und stifterisches Engagement zu steigern.



Vertreter der Kulturstiftung Westpreußen bei der Begegnung am Stiftungstag (v.l.n.r.): Grazyna Patryn, Joanna Szkolnicka, Prof. Dr. Erik Fischer, Dr. Jutta Reisiner-Weber, Alexander Kleinschroth, Dr. Peter Paziorek, Annegret Schroder und Armin Fenske.

Auch die Kulturstiftung Westpreußen nahm den Tag zum Anlass, um Pressevertretern im Vortragsraum des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf ihre Aufgaben und Ziele näher zu bringen. Deutlich wurde einmal mehr, dass die Stiftungsmitglieder bemüht sind, die Geschichte und Kultur des Landes an der unteren Weichsel zu bewahren. Die Stiftung ist Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums, sie fordert wissenschaftliche Forschungen, pflegt die Patenschaft zwischen Westfalen und Westpreußen und setzt sich für die europäische Integration ein. So etwa soll das Westpreußische Landesmuseum als Kultur- und Dokumentationszentrum mit der Westpreußen-Bibliothek, dem Westpreußen-Archiv sowie anderen westpreußischen Kunst- und Kultursammlungen dazu führen, dass das Kulturgut des unteren Weichsellandes erforscht und ausgebaut wird. Zu den Zielen der Kulturstiftung Westpreußen gehört, dass man neben den Bestrebungen zum Erhalt des Kulturgutes des unteren Weichsellandes auch Aspekte der Vergangenheit und Gegenwart dieser Kulturregion insbesondere für junge Menschen bekannt und verständlich machen will.



Prof. Dr. Erik Fischer, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes, erklärte: „Die ein wenig nebulöse Existenz und die Vermutung, dass die Kulturstiftung irgendetwas mit den beiden Museen zu tun haben müsse, verdeckten weitgehend die Tatsache, dass die Stiftung einen breiten, keineswegs auf die Museumsarbeit eingeschränkten Aufgabenbereich zu bewältigen hat. Sie bemüht sich nachdrücklich um die Förderung von Kunst und Kultur, indem sie materielles Kulturgut aus dem Land an der unteren Weichsel sammelt, erhält, inventarisiert und erforscht.“

Fruchtbarer Austausch mit Pressevertretern

In diesem Sinne werden das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf und das Museum in Krockow betrieben. Darüber hinaus sammelt und erschließt die Stiftung aber auch immaterielles Kulturgut und hat sowohl die Westpreußen-Bibliothek als auch das westpreußische Bild-Archiv in ihrer Obhut – zwei Bereiche, die neben dem Kultur- und Dokumentationszentrum Westpreußen (dem späteren WLM) schon seit 1975 stets eigenständige Tätigkeitsfelder ausgemacht haben.

Im Vortragsraum des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf hatten Pressevertreter die Gelegenheit, mit Mitgliedern der Stiftung ins Gespräch zu kommen und Einblicke in das „Stiftungsmosaik“ zu erhalten. Unter dem Motto „Westpreußen in acht Objekten“ referierte Prof. Dr. Fischer. Der stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates, Alexander Kleinschrodt M. A., wiederum bot einen Vortrag mit dem Titel „Geheimnisvolles Westpreußen: Acht Fragen, auf die wir keine Antworten wissen“. Das Mitglied des Stiftungsrates, Dr. Jutta Reisinger-Weber, präsentierte ihr neues Buch „Silberschmiedearbeiten im unteren Weichselland“.

Informationsstände stellten das Museum der Partnerstiftung in Krockow/Krokowa (bei Danzig) sowie die neu gestaltete Monatszeitschrift „Der Westpreuße“ vor.

Führungen durch die Dauerausstellung des Westpreußischen Landesmuseums rundeten den Tag der Stiftungen in Warendorf ab.

Dieter Göllner (DOD 05/2016, S. 33)

02) Bauten als Spiegel der Fürstenmacht. Internationale Fachtagung zu den Residenzbauten Ostmitteleuropas

Seit vielen Jahren sind die spatmittelalterlichen Residenzbauten Europas Gegenstand intensiver Forschung, besonders solcher der Architekturhistoriker, und damit vor allem von Untersuchungen ihrer Bauform. Gleichwohl bleiben dabei viele Aspekte der Bauten unbestimmt, gilt es in mancher Hinsicht, das wahre Gesicht der königlichen und fürstlichen Residenzen noch zu entdecken. Diese sprechen uns an als Zentren intensiver, bunter Lebensformen, reguliert durch strenge Etikette. Ihre Raumgestalt kann als wesentlicher Rahmen der höfischen Kultur des Spätmittelalters gesehen werden, als Ort der Repräsentation, gleichsam als „Spiegel der Fürstenmacht“, der hoheitlichen Ambitionen ihrer Erbauer.





Die Bischofsburg in Heilsberg

Nicht zuletzt gilt dies für die Residenzen des östlichen Europa, also etwa der dortigen königlichen Palastanlagen sowie der Burgen weltlicher und geistlicher Fürsten, viele von ihnen in den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten gelegen. Neue Erkenntnisse zu der Entwicklung und Funktion dieser Bauten vorzustellen sowie das Beziehungsgeflecht der Residenzen untereinander und mit anderen Machtzentren in Europa aufzuzeigen, war Intention der internationalen Fachtagung, welche die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, gemeinsam mit dem Deutsch-Polnischen Forschungsinstitut am Collegium Polonicum (Ślubice/Frankfurt a.d. Oder Ost) sowie dem Museum für Ermland und Masuren (Allenstein/Olsztyn) in der Bischofsburg zu Heilsberg (Lidzbark Warminski) Anfang September durchführte. Die erst jüngst wohlrestaurierte Heilsberger Burg, bis heute Sitz des Bischofs von Ermland, bot den perfekten Rahmen für die Zusammenkunft, kann sie doch selbst als vielleicht besterhaltenes Exemplar einer spätmittelalterlichen geistlichen Fürstenresidenz des Raumes gelten.

Das Symposium fungierte als Begleitveranstaltung zu der zeitgleich an diesem Ort in ihrer polnischsprachigen Fassung präsentierten, neuen Perspektiven der Forschung zur Backsteinarchitektur im Ostseeraum gewidmeten Ausstellung der Kulturstiftung. In der Tat ergänzten einander Ausstellung und Tagung in ihrer Thematik aufs Trefflichste, handelt es sich bei der Heilsberger Burg doch um eine auch in der Ausstellung thematisierte Backsteinanlage.

Auf dem Programm stand daher nicht zuletzt die Burg selbst. Die erwähnte Restaurierung der Anlage hatte es ermöglicht, die mittelalterlichen Gemälde an den Wänden des



doppelgeschossigen Kreuzgangs der Anlage freizulegen und zu untersuchen, hierbei nur in Resten Erkennbares digital zu rekonstruieren. Über den so wiedergewonnenen, in seiner Art einmaligen Gemäldezyklus aus dem späten 14. und 15. Jahrhundert mit christologischer und mariologischer Thematik informierte sein Restaurator Ryszard Żankowski aus Thorn/Toruń.

Gleichzeitige bauhistorische Untersuchungen hatten vertiefte Erkenntnisse zur Chronologie der gesamten Anlage, zu deren funktionellen und formalen Umwandlungen erbracht, die Dr. Wojciech Wołkowski (Warschau/Warszawa) den Tagungsteilnehmern präsentierte. Dass er hierbei manch bislang als gesichert geltende Auffassung in Frage stellte, war, wie dies einem wissenschaftlichen Symposium angemessen ist, im Anschluss Gegenstand einer fruchtbaren fachlichen Diskussion.

Der Wawel, die Residenz der polnischen Könige zu Krakau, war Thema zweier weiterer Beiträge, von Dr. Tomasz Ratajczak (Posen/Poznań) und von Prof. Dr. Tomasz Torbus (Danzig/Gdańsk-Breslau/Wrocław). Wie der Wawel entwickelte sich auch die Residenz des böhmischen Königs und römisch-deutschen Kaisers Karls IV. auf der Prager Burg, was im Referat von Architekt Petr Chotěbor (Prag/Praha) deutlich wurde, von bescheidenen Anfängen zu einer repräsentativen, weltliche und sakrale Aspekte der Königsherrschaft repräsentierenden Anlage.

Weitere Residenzen Karls IV. hierfür stellte Dr. Richard Němec (Bern) vor und machte dabei die diesen innewohnende Strategie der Sichtbarmachung königlicher bzw. fürstlicher Macht deutlich. Es führte dies zu der Diskussion darüber, was überhaupt unter dem – erst in der Neuzeit geprägten – Begriff der „Residenz“ zu verstehen sei, ob es hierbei mehr auf die tatsächlich ausgeübten landesherrlichen Funktionen oder auf die architektonische Vergegenwärtigung des Herrschers auch bei dessen Abwesenheit ankomme – eine Frage, die sich in gleicher Weise bei den im Anschluss von Dr. Istvan Feld (Budapest) mit zahlreichen Beispielen vorgeführten Residenzen des Königreiches Ungarn, ebenfalls des 14. Jahrhunderts, stellte.

Hilfreich war in diesem Zusammenhang, dass Prof. Dr. Gottfried Kerscher (Trier) den Blick auf die wohl prominenteste spätmittelalterliche Herrscherresidenz Westeuropas lenkte, den Papstpalast von Avignon. Die dortige Erfindung des Appartements, also einer dem höfischen Zeremoniell korrespondierenden Raumfolge, hat die weitere europäische Palastarchitektur wesentlich geprägt. Das Appartement konnte bald als Kennzeichen des herrscherlichen Status seines Bewohners gelten.

Auf die Marienburg, den Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens an der Nogat, der hinsichtlich Größe und architektonischem Rang dem Papstpalast vergleichbar ist, bezogen sich die beiden letzten Referate der Tagung. Prof. Dr. Christofer Herrmann ergründete anhand von baulichen Befunden und schriftlicher Überlieferung die funktionale Struktur des dortigen Hochmeisterpalastes. Dr. Kazimierz Poszpieszny wies auf Beziehungen von der Architektur dieses und anderer Teile der Marienburg zur westeuropäischen Palastarchitektur hin, etwa auf die Schlosskirche als ein der Sainte-Chapelle in Paris vergleichbares Gehäuse für einen exzeptionellen, das Selbstverständnis ihrer Erbauer versinnbildlichenden Reliquienschatz. Den Abschluss der Tagung bildete eine Exkursion nach Allenstein/Olsztyn mit Besuch der dortigen Ordensburg.





Organisatoren der Fachtagung (v.l.n.r.): Dr. Kazimierz Pospieszny (Frankfurt/Oder), Małgorzata Jackiewicz-Garniec (Heilsberg), Dr. Ernst Gierlich (Bonn), Prof. Dr. Christofer Herrmann (Allenstein).

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen organisiert seit 1990 in Deutschland und in Polen Fachtagungen, auf denen Kunsthistoriker und Bauforscher aus diesen und weiteren Ländern ihre Forschungsergebnisse vorstellen. Es gilt, auf diese Weise verstärkt ins Bewusstsein zu heben, dass es sich bei dem östlichen Mitteleuropa um eine reiche und vielgestaltige, über lange Jahrhunderte in gegenseitigen Nehmen und Geben der hier lebenden Menschen gewachsene und große Gemeinsamkeiten aufweisende Kulturlandschaft handelt, eine Landschaft, die erst durch die willkürlichen nationalen Grenzen der Neuzeit zerschnitten wurde, Grenzen, die es im europäischen Geist zu überwinden gilt.

Ernst Gierlich (DOD 05/2016, S. 31-32)

Dieser Beitrag findet sich auch – mit weiteren, leider unscharfen Bildern – auch im „Kulturportal West-Ost“*) hier:

<http://kulturportal-west-ost.eu/veranstaltungen/spiegel-der-fuerstenmacht>

*) „...Das „Kulturportal West-Ost“ wird gemeinsam betreut von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, und der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR, Königswinter. Es will nicht nur die Arbeit dieser beiden überregional arbeitenden Stiftungen vorstellen, sondern darüber hinaus einen Zugang zu dem in der Öffentlichkeit weitgehend unbekanntem oder gar verkannten Reichtum der Kultur der Deutschen im östlichen Europa bieten – einen Zugang, der sich angesichts der unübersichtlichen Vielfalt der zuständigen Einrichtungen oft nur schwerlich finden lässt...“



03) Barockes Kleinod am Salzmarkt. Das geschichtsträchtige Breslauer Oppenheim-Haus wird restauriert

Das Haus Nummer 4 am Breslauer Salzmarkt, der zwischen 1824 und 1945 Blücherplatz hieß, ist ein besonderer Ort. Während die benachbarten Patrizier- und Geschäftshäuser während der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges zu Ruinen wurden, blieb das fünfstöckige, lindgrün gestrichene Gebäude mit seiner prachtvollen, reich verzierten Barockfassade wie durch ein Wunder nahezu unversehrt. Unter dem Namen Oppenheim-Haus spiegelt das architektonische Kleinod die bewegte, speziell deutsch-jüdische Vergangenheit der Stadt.

OP ENHEIM steht in schwarzen Großbuchstaben auf einer Metall-Barriere auf dem Gehsteig. Dahinter ist eine Baustelle. Das lange Zeit baulich vernachlässigte Haus wird zurzeit aufwändig restauriert. Auftraggeberin ist die in Berlin und Breslau lebende Immobilien-Unternehmerin Viola Wojnowski. Als sie das Haus 2013 erwarb, hatte sie sich in den Kopf gesetzt, es zu einer Erinnerungs- und Begegnungsstätte zu machen. Einem dauerhaften Ort mit Ausstellungs- und Seminarräumen für künstlerische Projekte und geistigen Austausch. Viola Wojnowski gründete eine Stiftung mit dem Namen OP ENHEIM, holte sich fachlichen Rat von deutschen Denkmalschützern und beauftragte ein ortsansässiges Architekturbüro und einen Berliner Kooperationspartner.

Der Name des geschichtsträchtigen Hauses geht auf seine Eigentümer im 19. Jahrhundert zurück. Um 1790 war der junge jüdische Kaufmann Heymann Oppenheim aus Oberschlesien nach Breslau gezogen. Durch Heirat und gute Beziehungen seines Schwiegervaters erhielt er die Genehmigung, sich in der Oder-Stadt niederzulassen und ein Gewerbe zu betreiben. Als Banker war er so geschäftstüchtig, dass er 1810 das Barock-Gebäude am Salzmarkt erwerben und zum Familien- und Firmensitz des Bankhauses Oppenheim ausbauen konnte. Der blieb es bis zur dritten Generation.

Wie viele andere erfolgreiche Breslauer zog es den Gründer-Enkel Ferdinand in die preußische Hauptstadt Berlin. 1860 übersiedelte er mit seiner Ehefrau, einer Baronin von Cohn, an die Spree. Nach seinem Tod im Jahr 1880 überschrieb die Witwe, seinem Wunsch entsprechend, das Haus am Salzmarkt, ergänzt durch eine großzügige finanzielle Schenkung, der Breslauer Jüdischen Gemeinde. Die Mieteinnahmen flossen gemäß einer Verfügung des früheren Besitzers in eine Stiftung zur Armenpflege und zur Förderung jüdischer Wohlfahrtsverbände.

Jüdische und nichtjüdische Deutsche im Oppenheim-Haus

Fortan wohnten im Oppenheim-Haus jüdische und nichtjüdische Deutsche nebeneinander. Die Fluktuation war erheblich. Die Berliner Historikerin Lisa Hohenleitner, hat über die Geschichte einer Mieter-Familie in einem Buchbeitrag über das Oppenheim-Haus berichtet. 1894 eröffnete der Jude Ludwig Herz ein Schuhgeschäft, das sich wegen seiner Qualitäts-Erzeugnisse weit über Breslau hinaus einen Namen machte. Mit dem Slogan „Schuhe mit Herz“ versandte er seine Ware an Kunden im europäischen und überseeischen Ausland. Herz bediente sich auch ungewöhnlicher Werbemethoden. Um Kunden ins Geschäft zu locken, postierte er zum Beispiel vor dem Laden einen dunkelhäutigen Schuhputzer. Seit dem Machtantritt des Nationalsozialisten 1933 mussten die jüdischen Bewohner des Hauses nach und nach ausziehen. Walter, der Sohn von Ludwig Herz, gelang es im Sommer 1939, mit seiner Familie nach Chile zu emigrieren.



Von Walter Herz' Tochter Steffi, die 1938 in Breslau geboren wurde und jetzt in Argentinien lebt, hat die Autorin Hohenleitner Familienunterlagen erhalten. Darunter einen Brief von Steffis Großmutter Olga, den sie am 15. März 1940 an ihre Enkelin nach Chile geschickt hat. Es war das letzte Lebenszeichen. Olga Herz ist 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt gestorben.

1941 wurde das Haus am Blücherplatz 4 von den Nazis enteignet. Die noch dort wohnenden jüdischen Bewohner gehörten zu den Ersten, die von den Nazis in Richtung Osten deportiert wurden. Mindestens vier von ihnen wurden mit den ersten Transporten aus Breslau verschleppt und in Kaunas sowie im Lubliner Gebiet ermordet. Ein jüdischer Bewohner beging Selbstmord, weil er die Diskriminierung nicht mehr ertrug. „Die jüdische Geschichte des Oppenheim – Hauses,“ schreibt Lisa Hohenleitner, „endete – anders als die Geschichte der Deutschen in Breslau – nicht erst 1945, sondern schon früher.“ Als nach dem Zweiten Weltkrieg Breslau polnisch wurde, geriet das Oppenheim-Haus mit seiner jüdischen Geschichte in Vergessenheit. Alles, was an die deutsche Vergangenheit erinnerte, wurde unter der kommunistischen Herrschaft aus dem öffentlichen Bewusstsein getilgt. Auch polnische Juden, die in KZ-Lagern überlebt hatten, siedelten sich in Breslau an und dort eine neue jüdische Gemeinde gründeten, wurden von den Regierenden nicht gerade freundlich behandelt. Das Oppenheim-Haus wurde ihnen nicht zurückgegeben. Von der zunächst versprochenen kulturellen Autonomie war bald keine Rede mehr. Die polnischen Juden sollten – wie Gregor Thum in seinem Buch „Die fremde Stadt“ schreibt, „entweder mit staatlicher Förderung das Land verlassen oder sich mit der Assimilation an die polnische Mehrheitsbevölkerung abfinden.“ Viele von ihnen kehrten unter dem Eindruck eines latenten Antisemitismus und einer feindseligen Politik der Zentralregierung in Warschau in den 60-er Jahren der Volksrepublik Polen den Rücken.

Heute hat sich die Situation grundlegend geändert. Es gibt eine kleine, aktive jüdische Gemeinde, die medial präsent ist. Die restaurierte und neu geweihte Synagoge „Zum weißen Storch“, von Carl Ferdinand Langhans 1827-29 im klassizistischen Stil erbaut, bildet den Mittelpunkt ihres religiösen und kulturellen Lebens. Und der in der kommunistischen Ära verwilderte jüdische Friedhof an der Lohestrasse ist als Museum der Friedhofskunst ein viel besuchter Erinnerungsort. Das Stadtmuseum hat eine Publikation herausgegeben, in der Handelshäuser und Unternehmen aufgeführt sind, die im Besitz jüdischer Eigentümer waren. Darunter das Warenhaus Wertheim, das Warenhaus Barasch, der Musikverlag Julius Hainauer sowie das Uhren & Juweliergeschäft Rosenthal.

2017 soll die Renovierung abgeschlossen sein

In einem Interview hat Viola Wojnowski erzählt, wie sie zur Eigentümerin des Oppenheim-Hauses geworden ist. „Ich wollte auch einmal ein schönes Haus besitzen“, sagte sie. Ihr Hauptjob ist es, Einkaufszentren zu planen und zu bauen, die – wie sie einräumt – „in der Regel nicht besonders schön sind.“ Das Barockhaus sei dazu ein Gegenpol, ein Gebäude, „das niemand so richtig haben wollte.“ Dabei hatte sie das Gefühl, „dass es mich anspricht: Rette mich. Also habe ich mich spontan dazu entschieden, es bei einer Versteigerung zu erwerben.“ Nach der Kalkulation der Renovierungskosten dämpfte sich zwar ihre Euphorie. Aber nach wie vor ist sie davon überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. 2017 sollen die Renovierungsarbeiten abgeschlossen sein. Zur Eröffnung des Begegnungszentrums will auch Steffi Herz aus Buenos Aires in ihre Geburtsstadt Breslau kommen.





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

04) Migration – Flucht, Vertreibung, Integration. Eine Konferenz des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft in Wien

Zu der hochrangig von Fachleuten besuchten Tagung wurden viele Referate gehalten – es soll ein Sammelband über alle Vorträge erscheinen – wir werden darüber berichten!

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel nahm an der zweitägigen Tagung teil und hat zu diesem Thema auch einiges zu ergänzen.

Im Panel 6: Integration hielt Harald Knoll, Graz, ein Referat über Die (Nicht-)Integration von Volksdeutschen aus Osteuropa in Österreich der Nachkriegszeit.

Dabei berichtete er auch, dass trotz der gleichen Sprache – mit Dialektunterschieden, der gleichen Religion und Kultur – die Vertriebenen hier eine „kalte Heimat“ erlebten und als „Zigeuner“ bezeichnet wurden.

Aber auch der damalige Minister Oskar Helmer war alles andere als freundlich zu den altösterreichischen Landsleuten. So folgte 1946 ein Abschied von über 260.000 Heimatvertriebenen aus Österreich mit Bahntransporten Richtung Westdeutschland! Über das Sammellager Melk gingen allein über 75.000 Menschen. Eine Gedenktafel an der Birago-Kaserne erinnert daran.

Aber auch die Jugendorganisationen der heimatvertriebenen Jugend wurde aus dem Österreichischen Bundesjugendring (ÖBJR) herausgehalten.

So hatten sich – nach langem Bemühen – die verschiedenen Jugendgruppen der Sudetendeutschen, Donauschwaben, Karpatendeutschen, Siebenbürger und Schlesier im Oktober 1958 zum „Dachverband heimatvertriebener Jugendorganisationen (DJO)“ zusammengeschlossen, um in den ÖBJR aufgenommen zu werden. Beim Aufnahmeantrag waren auch die geforderten 3.000 Mitglieder nachgewiesen worden. Damals genügte es nicht aufgenommen zu werden, wenn zwei Gründerorganisationen ihr Veto einlegten – es waren damals zwei sozialistische Jugendorganisationen die die Integration behinderten!

Wie die Entschädigungsfrage von den österreichischen Stellen behandelt wurde, ist auch ein eigenes Kapitel!

Wien, am 20.Oktober 2016



**05) SKH Karl von Habsburg-Lothringen zu Gast im "Haus der Heimat"
– Vortragsabend zum Thema "100. Todestag von Kaiser Franz
Josef I."**

Der Vorstand des „Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich“ (VLÖ) lud am Mittwoch, den 19. Oktober 2016, im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Forum Heimat" zu einem Vortragsabend ein und freute sich, in diesem Zuge mit Karl von Habsburg-Lothringen einen prominenten Gastreferenten im "Haus der Heimat" begrüßen zu dürfen, der zum Thema "100. Todestag von Kaiser Franz Josef I." vor mehr als 120 interessierten Gästen sprach.

VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller, der auch als Moderator durch den Abend führte, konnte neben VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, den VLÖ-Vizepräsidenten Gerhard Zeihsel und Mag. Ludwig Niestelberger ebenfalls einige Ehrengäste im Haus begrüßen, darunter auch BM aD Harald Ofner und LAbg aD Johannes Prohaska.

„Am 16. November dieses Jahres jährt sich der Todestag von Kaiser Franz Josef zum hundertsten Male“, so Generalsekretär Kapeller in seinen einleitenden Worten, der gemeinsam mit den Anwesenden den Ausführungen von Karl von Habsburg, dem Ur-Ur-Großenkel von Kaiser Franz Josef, gespannt entgegenblickte, um dabei auch die eine oder andere Anekdote aus dem Leben, Wirken und der Regentschaft des Monarchen zu erfahren.

„Kaiser Franz Josef hat ein ganzes Zeitalter geprägt und ich möchte an diesem Abend - abgesehen von der Person von Kaiser Franz Josef selbst - auch gerne darauf eingehen, was man von dieser Zeit lernen kann und möchte auch Vergleiche ziehen: Was war denn die Zeit von Kaiser Franz Josef? Was hat sie bedeutet? Warum hat sie in den 1. Weltkrieg hereingeführt? Und was können wir heute davon lernen? Das Auseinandersetzen mit der Geschichte bietet für uns die einzige Möglichkeit, wie wir Rückschlüsse auf die Zukunft ziehen können“, so Karl von Habsburg in seinen einleitenden Worten, der sich dabei auch eines Ausspruches seines Vaters bediente: "Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß auch nicht, wohin er geht, weil er nicht weiß, wo er steht."

So war es auch Habsburgs Intention, "nicht nur" über die Vergangenheit zu referieren, sondern neben den Parallelen auch die Unterschiede zur Gegenwart herauszustreichen und fand insbesondere zum Status Quo der Europäischen Union deutliche Worte. Vor allem sieht Habsburg die EU in Sachen Außen- und Sicherheitspolitik erheblich gefordert.

Seine besondere Beziehung zu den Heimatvertriebenen unterstrich Habsburg mehrmals und lobte in diesem Zuge auch deren besonderes Geschichtsbewusstsein. "Die Geschichte lebt in Ihnen", betonte Habsburg und sieht die Heimatvertriebenen als wesentliches Bindeglied und Faktor im Zusammenhang mit dem von ihm bezeichneten Konzept des "Mitteleuropäischen Gedankens“.

Karl von Habsburg mit der "*Goldenen Ehrennadel des VLÖ*" ausgezeichnet

Norbert Kapeller bedankte sich bei Karl von Habsburg für seine Ausführungen und seine interessanten thematischen Vergleiche, vor allem aber auch dafür, dass Habsburg die Anliegen der Heimatvertriebenen auch so offen nach außen vertritt, „deshalb war es für



die VLÖ-Verantwortlichen nur selbstverständlich und eine ganz besondere Ehre, Karl von Habsburg-Lothringen mit der *Goldenen Ehrennadel des VLÖ* auszeichnen zu dürfen“, so der VLÖ-Generalsekretär abschließend.

[Einen kompletten Audio-Mitschnitt des Vortragsabends können Sie online hier hören.](https://soundcloud.com/user-757847076/forum-heimat-vortragsabend-mit-skh-karl-von-habsburg-lothringen)
<https://soundcloud.com/user-757847076/forum-heimat-vortragsabend-mit-skh-karl-von-habsburg-lothringen>

Wien, 24. Oktober 2016

06) Falschmeldung von ORF-Sprecher Wolf bei ZIB 2 History (23.10.2016)
„Größte Flüchtlingsbewegung nach 2.Weltkrieg“: die der Deutschen
1945/46

Bei der sehr interessanten Sendung über „1956 – Aufstand und Flucht, Ungarn und Österreich“ sprach ORF-Sprecher Armin Wolf davon, daß es sich bei den 200.000 geflüchteten Ungarn um die größte Flüchtlingsbewegung nach dem 2. Weltkrieg handelte!

Bei allem Bedauern für das damalige Schicksal das die tapferen Ungarn traf, muß Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), leider daran erinnern, daß nach dem Ende des 2. Weltkrieges 15 Millionen Deutsche aus ihren alten Heimatgebieten vertrieben wurden. Davon kamen über 350.000 aus den Nachfolgestaaten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in das zerbombte Österreich!

Zeihsel erinnert sich noch daran, daß Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend Wiens in den Sofiensälen im 3.Bezirk eifrig mithalfen, die Rotkreuz-LKW mit Spenden für Ungarn zu beladen – auch er war dabei als 16-jähriger Schüler der HTL-Rosensteingasse.

Wien, am 25. Oktober 2016



zu A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

- 01) Wo in Westpreußen (?) stand dieses Denkmal des Deutsch-Französi-
schen Krieges?**
Bodo-Michael Baumunk bittet um Hilfe bei der Identifizierung

*Ein junger Forscher aus meiner Kirchengemeinde „Zwölf Apostel“ in Nord-
Schöneberg (Berlin) – Bodo-Michael Baumunk bat mich um Hilfe:*

Lieber Herr Hanke,

ich habe mal eine Bitte. Beigefügt finden Sie ein Foto*), das einige würdige Herren, wohl Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges vor einem Denkmal zeigt, das entweder eben diesem Kriege oder einem daran teilnehmenden Regiment galt. Dieses Denkmal könnte in einer Stadt Westpreußens oder in Danzig bzw. seiner Umgebung gestanden haben, da einer der Dargestellten dort seinen Wohnsitz hatte. Ich komme weder über die Literatur noch über Google-Bild weiter (in dieser Reihenfolge). Das Foto stammt aus einem Familienalbum, das ich für ein Pfarrhausmuseum in Blüthen (Westprignitz) auswerte.

Könnten Sie diese Bitte um Identifizierungshilfe vielleicht in Ihre Kommunikationskanäle einspeisen?

Herzliche Grüße

Ihr Bodo Baumunk

Bodo-Michael Baumunk
Kluckstraße 35
10785 Berlin

daheim@bodo-baumunk.de
www.bodo-baumunk.net

(0049) (30)-25464960
0172-3258721

*) Siehe das Bild auf der folgenden Seite:





„Gott, Kaiser und Heer / Sei Dank und Ehr / Vom Fels zum Meer“
(Inscription auf dem Denkmal)





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Ahnenforschung für Anfänger - FAMILIA AUSTRIA - SEMINAR

Samstag, 22. Okt. 2016:

Ahnenforschung für Anfänger, Referenten: Günter OFNER und Ursula FAUSTMANN

Das nächste Seminar dieser Reihe folgt vier Wochen später:

Samstag, 19. Nov. 2016

EDV für Anfänger in der Ahnenforschung,
Referenten: Christian und Elisabeth BRUNNER

Näheres, auch zur Anmeldung, unter:

<http://www.familia-austria.at/index.php/termine/1040-termine-2016#h10-oktober-2016>

Diese Reihe wird dann 2017 fortgesetzt.

Näheres unter: <http://www.familia-austria.at/index.php/aktuell/1110-veranstaltungen-2016-2017>

www.familia-austria.at ; <http://familia-austria.net/forschung>

Wien/Geiß-Nidda, am 21. Oktober 2016





Sitz der Stiftung im ehemaligen Gebäude der Victoria-Versicherung in Berlin-Kreuzberg

KONTAKT

Vorstandsvorsitzender Dr. Andreas Eberhardt
Monika Bertele
Sekretariat des Vorstandsvorsitzenden
Tel +49 (0)30 25 92 97-80
E-Mail: [eberhardt\(at\)stiftung-evz.de](mailto:eberhardt(at)stiftung-evz.de)

KONTAKT

Vorstand Günter Saathoff
Jacqueline Rux
Sekretariat des Vorstands
Tel +49 (0)30 25 92 97-23
E-Mail: [saathoff\(at\)stiftung-evz.de](mailto:saathoff(at)stiftung-evz.de)
Stiftung EVZ
Lindenstraße 20-25
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 25 92 97-0
Fax +49 (0)30 25 92 97-11
E-Mail: [info\(at\)stiftung-evz.de](mailto:info(at)stiftung-evz.de)
www.stiftung-evz.de
www.facebook.com/stiftungevz

<http://www.stiftung-evz.de/start.html>

FÖRDERPROGRAMM

03) MEET UP! DEUTSCH – UKRAINISCHE JUGENDBEGEGNUNGEN

Ziel des Förderprogramms „MEET UP! Deutsch-ukrainische Jugendbegegnungen“ ist es, die Beziehungen zur Ukraine zu intensivieren und das Engagement junger Menschen aus Deutschland und aus der Ukraine für demokratische Grundwerte und Völkerverständigung zu stärken. Darüber hinaus ermöglicht das Förderprogramm auch trilaterale Begegnungen mit jungen Menschen aus Russland.



Im Mittelpunkt der Begegnungen steht das gemeinsame Arbeiten an einem Projekt in den Bereichen der historisch-politischen Bildung, der deutsch-ukrainischen Beziehungen, in der Menschenrechtsbildung, der gewaltfreien Konfliktlösung oder vergleichbarer Themen. Hierbei können auch künstlerische, mediale oder andere kreative Formen der Begegnung unterstützt werden, bei denen etwa Theaterprojekte, Filme oder Ausstellungen entstehen.

Geförderte Projekte

a) DIE TOTEN DICHTER LEBEN NOCH: ARCHITEKTUR UND LITERATUR - BÜRGER UND IHRE STADT IM DEMOKRATISCHEN DIALOG

Das Projekt wurde von einer ambitionierten deutsch-ukrainischen Studentengruppe durchgeführt. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, die zahlreichen hervorragenden Dichter, die die Stadt Tscherniwzi hervor gebracht hat, samt ihrem Werk, wieder im öffentlichen Raum erfahrbar zu machen. [Projektpartner: Architekturforum Lübeck](#)

b) MEMORY WALK IN KIEW: JUNGE UKRAINER UND DEUTSCHE SETZEN SICH KRITISCH MIT DER ERINNERUNGSKULTUR IN IHREN HEIMATLÄNDERN AUSEINANDER

Im Dezember 2014 reisten deutsche Jugendliche nach Kiew und arbeiteten gemeinsam mit ukrainischen Jugendlichen an einem Projekt, das sich mit der deutsch-ukrainischen Geschichte, der Erinnerungskultur und der aktuellen Lage von Menschenrechten beschäftigte. [Projektpartner: Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.](#)

c) ERINNERUNG AN DIE VERGANGENHEIT – BLICK IN DIE ZUKUNFT

Im Rahmen einer deutsch-ukrainischen Schulpartnerschaft trafen sich Schüler aus Herrstein-Rhaunen und Alexandria zu einer ereignisreichen Begegnung in Berlin. Die deutschen und ukrainischen Schüler arbeiteten gemeinsam an einem Projekt, das sich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts und den politischen Ereignissen des 21. Jahrhunderts auseinandersetzte [Projektpartner: Magister Laukhard Integrierte Gesamtschule Herrstein-Rhaunen](#)

d) MIT-SPRACHE-RECHT: NONVERBALE THEATERWORKSHOPS IN BERLIN UND CHARKIW

Junge Kulturschaffende aus Deutschland und aus der Ukraine nahmen an zwei Jugendbegegnungen teil, die in Berlin und in Charkiw stattfanden und von den der Künstlergruppe „Wheels“ (Förderverein Haus der Jugend Zehlendorf e.V.) und der Charkiwer Theatergruppe „Masterskaya 55“ vorbereitet und durchgeführt wurden. Die Begegnungen ermöglichten das Arbeiten an einem nonverbalen Theaterprojekt zu für die Menschen aus beiden Ländern aktuellen Themen. [zur Webseite](#)

Was wird gefördert?

Gefördert werden Personalkosten, Reisekosten, Unterbringungs- und Verpflegungskosten und Sachmittel für die Erarbeitung und Präsentation der Ergebnisse. Die Höhe der



Förderung orientiert sich an der Anzahl der Teilnehmer aus Deutschland und der Ukraine (ggf. Russland) und an den geplanten Maßnahmen. Diese müssen in Deutschland und/oder in der Ukraine stattfinden.

Eigen- bzw. Drittmittel sind erwünscht, aber keine Bedingung für eine Förderung.

Wer kann sich bewerben?

Antragsteller können natürliche oder juristische Personen sein. Zuwendungsempfänger können ausschließlich juristische Personen wie Bildungseinrichtungen, Schulen, Universitäten, Vereine und Verbände aus Deutschland und der Ukraine sein.

Förderer

Das Förderprogramm „Meet up! Deutsch-ukrainische Jugendbegegnungen“ wird 2016 mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Robert Bosch Stiftung finanziert



zu A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespresserat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Weitere nicht gewürdigte Gedenktage großer Deutscher aus den böhmischen Ländern

Die Hinweise auf sudetendeutsche Gedenktage, die Rudolf Grulich im Wiener *Pressedienst* verbreitet, erfreuen sich immer mehr der Beliebtheit von Landsleuten. Das beweisen Zuschriften und Nachfragen an das Haus Königstein und zeigen die Besucher im Haus Königstein in Geiß-Nidda, die über die Artikel diskutieren und um intensivere Weiterführung der Themen bitten. Erfreulich war auch die Bitte, über die während der Ferienzeit des Pressedienstes nicht behandelten Gedenktage zu informieren, was Grulich spontan tat.

Am 14. Juni war des 125. Geburtstages von Paul Engelmann zu gedenken, eines Olmützers, der 1965 in Tel Aviv starb und ein bekannter Architekt und Möbeldesigner, aber in Israel auch Herausgeber einer Anthologie deutscher Lyrik und Zeitschriftenredakteur war. Im Wiener 22. Bezirk trägt eine Straße seinen Namen. Nach der Matura in Olmütz hatte Engelmann an der Technischen Hochschule in Wien studiert und war bis 1914 Mitarbeiter von Adolf Loos. In Olmütz hatte er mit seinem Bruder Peter und seiner Schwester Anny Kontakte zu Ludwig Wittgenstein und dessen Schwester Margarethe, für die er das Haus Wittgenstein erbaute. 1934 ging er nach Palästina, entwarf Möbel und baute Wohnungen um, auch für den Schriftsteller und Dramatiker Max Zweig, der aus Prossnitz stammte.

Der 1844 im heute rumänischen Arad gestorbenen Aaron Chorin gilt als ungarischer Rabbiner, der früh religiöse Reformen im Judentum begünstigte. Er wurde aber am 3. August 1766, also vor 250 Jahren, in Mährisch Weißkirchen geboren und studierte an der Talmudhochschule in Muttersdorf und später in Prag. Mit 23 Jahren wurde er Rabbiner in Arad, wo er bis zu seinem Tod dieses Amt ausübte. Als Reformler erlebte er viele Angriffe aus orthodoxen Kreisen, die mit seinen Neuerungen nicht einverstanden waren. So erlaubte Chorin Gebete in der Landessprache ohne Kopfbedeckung und Orgelspiel am Sabbat. In seinem 1820 hebräisch und deutsch erschienenen Buch *Ein Wort zu seiner Zeit* stellte er die Liebe Gottes und der Menschen über kleinliche Gebote. Orthodoxe Kreise machten ihm das Leben schwer.



70 Jahre sei es her, berichtete Grulich weiter, dass am 12. August 1946 der an deutschen, österreichischen und jüdischen Bühnen gefeierte Schauspieler Egon Brecher in Los Angeles starb. Er wurde am 18. Februar 1880 in Olmütz geboren, wo er an der Oberrealschule maturierte. Sein Philosophiestudium in Heidelberg gab er auf, um Schauspieler zu werden. Nach Erfolgen in Deutschland und Österreich gelang es ihm 1907, jiddische Theaterstücke in deutscher Sprache auf die Bühne im „Intimen Theater“ in der Wiener Praterstraße zu bringen. Dabei unterstützte ihn auch der Dichter Hugo Zuckermann aus Eger. Brecher spielte an verschiedenen Bühnen und war später Mitbegründer der *Freien Jüdischen Volksbühne*, wo jiddisch gespielt wurde. 1921 ging er nach New York und trat am Broadway auf englischen und jiddischen Bühnen auf. Er lehrte in Cleveland an der Theaterschule, deren Direktor er später wurde. 1933 wurde er nach Hollywood eingeladen, wo er in 50 Filmen spielte.

Grulich spannte den Bogen seiner detaillierten Ausführungen weiter und erwähnte auch nichtsudetendeutsche Persönlichkeiten aus dem Bereich der Habsburgermonarchie, denn durch die völkerverbindende Kraft Österreichs könnten die kulturellen Leistungen der Altösterreicher nicht immer in landsmannschaftliche Schubladen gepresst werden.

Ein Beispiel solcher Altösterreicher sei Josef Jarno, der ältere Bruder des Opern- und Operettenkomponisten Georg Jarno. Josef Jarnos Geburtstag jährte sich heuer zum 150. Mal. Er wurde in Ofen am 24. August 1866 geboren und starb 1932 in Wien. Auf seinen Bühnen im *Josefstädter Theater* und im *Fürststheater* engagierte er auch Egon Brecher und ließ dort auch jiddische Theaterstücke der Volksbühne spielen.

Einen Tag nach Jarno wurde im mährischen Boskowitz Wilhelm Knöpfelmacher am 25. August 1866 geboren. Er studierte in Wien und Prag Medizin und leitete das städtische Karolinen-Kinderspital im 9. Wiener Bezirk. Seit 1911 war er Professor für Kinderheilkunde an der Universität in Wien. Von den Nazis von der Universität vertrieben beging er 1938 Selbstmord.

Was Grulich über Jarno ausführte, gelte auch für den Altösterreicher Raimund Friedrich Kaindl, der am 31. August 1866 in Czernowitz geboren wurde und sich als Historiker und Volks- und Völkerkundler die Geschichte der Deutschen in Ostmitteleuropa, dem heute oft vergessenen, verdrängten und daher unbekannt gewordenen „Zwischen-Europa“ erforschte. Als Buchenlanddeutschen waren ihm nicht nur Nachbarn wie die Polen und Rumänen, sondern auch die Ruthenen, Huzulen, Juden und Armenier vertraut. Grulich kündigte an, im kommenden Jahr die multinationale und multireligiöse Bukowina zu einem Thema der „Tage der offenen Tür“ im Hause Königstein zu machen und dabei Kaindl detaillierter vorzustellen.

Vor 80 Jahren errichtete die Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth 1936 auf dem Friedhof Baumgarten der Stadt Wien ein Denkmal für den Böhmerwalddichter Josef Gangl, der am 6. September 1916 in Meidling starb. Er wurde am 25. August 1868 in Deutsch-Beneschau geboren und lebte in Wien als Schauspieler und Schriftsteller zunächst in großer Armut, bis ihn der Germanist A. Sauer förderte. Als volkstümlicher Erzähler wählte Gangl für seine Werke meist soziale und religiöse Themen. Grulich nannte aus Gangls Schaffen den autobiographischen Roman *Der letzte Baum* und weitere Romane wie *Die deutsche Himmelsmutter* und *Markus der Tor* sowie die Bände mit Erzählungen wie *Geschichten aus dem Böhmerwald* und *Am Ende der Welt und andere Geschichten aus dem Böhmerwald*.

Wien/Geiß-Nidda, am 27. Oktober 2016

Angelika Steinhauer



02) 150.Geburtstag von Josef Gruntzel und 175.Geburtstag von Theodor von Oppolzer

Am 21. Oktober jährt sich der 150. Geburtstag von Josef Gruntzel, der 1866 in Reichenberg geboren wurde und der als Professor und Rektor der Hochschule für Welthandel in Wien und als Nationalökonom, Publizist und Politiker bekannt ist. In Wien trägt eine Straße seinen Namen. Gruntzel besuchte das Gymnasium in Reichenberg und studierte nach dem Matura in Berlin, Wien und Paris orientalische und ostasiatische Sprachen, aber auch Jura und schloss sein Studium mit dem Doktor der Philosophie und der Jurisprudenz ab. Reisen führten ihn seit 1888 in die osmanische Türkei und gaben ihm das praktische Rüstzeug zum Publizisten. Später war er im k.u.k. Handelsministerium Bibliothekar und Redakteur und Referent und Fachberichtsersteller für die Levante. Außerdem war er in dieser Zeit auch Sekretär des Zentralverbandes der Industriellen in Österreich. Nach seiner Habilitation wurde er 1908 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel und 1918 auch Hofrat. Nach dem Ersten Weltkrieg war er dreimal Rektor der Hochschule und war außerdem tätig für die Anerkennung der Wiener Exportakademie als Handelshochschule. Gruntzel starb am 21. November 1934 in Wien und ist auf dem Zentralfriedhof der Hauptstadt begraben.

Der Astronom Theodor von Oppolzer, der vor 175 Jahren am 26. Oktober 1841 in Prag geboren wurde, erlangte seinen Ruhm durch seinen „Canon der Finsternisse“, denn er stellte 1885 für die Zeit von 1208 vor Christus bis 2163 nach Christus ungefähr 8000 Sonnenfinsternisse und über 5000 Mondfinsternisse nach seinen Berechnungen vor. Sein Vater war der Mediziner Johann von Oppolzer, der ihn zum Medizinstudium in Prag drängte, was Theodor auch mit der Promotion abschloss. Da er bereits während dieses Studiums auch Vorlesungen zur Astronomie hörte, erwarb er sich solches umfassende Wissen und veröffentlichte so gute Arbeiten, dass er sich ohne Promotion und ohne besondere Habilitationsschrift habilitieren konnte. Er wurde in Prag 1870 zum außerordentlichen Professor der theoretischen Astronomie ernannt und 1875 in Wien zum Professor für Astronomie und Geodäsie. Außerdem war er für die Kommission der europäischen Gradmessung tätig und Vorstand des k.k. Gradmessungsbureaus. Oppolzer war Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Wissenschaften in Wien und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Er starb leider bereits im Alter von nur 45 Jahren am 26. Dezember 1886 in Wien. Im Wiener 1. Bezirk trägt eine Straße den Namen zu Ehren des Astronomen und seines Vaters. Auch ein Asteroid und ein Mondkrater sind nach ihm benannt. Neben dem Canon der Finsternisse“, der 1887 in Wien erschien, verdienen die beiden Bände des 1870 und 1880 in Leipzig erschienenen „Lehrbuch der Bahnbestimmung der Kometen und Planeten“ Erwähnung.

Rudolf Grulich

03) In Innsbruck wirkte Egon Ritter von Oppolzer – der Sohn von Vater Theodor

Auch bei uns in Innsbruck "besitzen" wir eine OPPOLZERSTRASSE, benannt nach Theodor von OPPOLZERs Sohn Egon.



Sie ist im Hoch-Stadtteil von Innsbruck, Hötting, gleich unterhalb des Botanischen Gartens gelegen, welcher das Botanische Institut und die STERNWARTE beherbergt. Alte schöne, holzgetäfelte Häuser stehen in der Straße, aber auch ein neu erbautes, welches durch großkurvige Architektur staunen macht.

Egon Ritter von OPPOLZER (* 13.10.1869 in Wien, + 15.6.1907 in Innsbruck) trat in seines Vaters Fußstapfen: Er war österreichischer Astronom und Gründer der Innsbrucker STERNWARTE.

Egon von Oppolzer begann 1904 in der Nähe seiner Villa in Hötting mit dem Bau der Sternwarte, die er aus eigener Tasche u.a. mit dem Verkauf seiner wertvollen Gemäldesammlung, finanzierte. Sie war damals die modernste in ganz Österreich und verfügte über ein nach eigenen Plänen gebautes Zenitteleskop zur Beobachtung der Polhöhenchwankung und ein von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften finanziertes 40-cm-Zeiss-Spiegelteleskop.

Um einen raschen Temperatenausgleich zu erreichen, verwendete er dafür eine sehr leichte Bauweise aus Eisenbeton, Wellblech und Glas. Das Gebäude bestand aus einem Meridianraum und einer im Osten angebauten Kuppel. Die eigentlichen Arbeitsräume sowie die umfangreiche Fachbücherei waren in seiner Villa untergebracht. E. von Oppolzer hatte die Aufstellung und Justierung der Instrumente noch nicht vollendet, als er erst 38-jährig im Jahr 1907 an einer Infektion verstarb.

Nach dem frühen Tod Oppolzers erwarb der Staat nach langwierigen Verhandlungen die Sternwarte und gliederte sie 1909 der Universität an. Sie war die Grundlage für das spätere Institut für Astronomie und sicherte den Fortbestand der astronomischen Forschung und Lehre in Innsbruck.

Diese Reaktion auf den SdP vom 20.10.2016 erreichte uns von Irmi Kohlegger aus Innsbruck, der wir für die Erweiterung unseres Wissens besten Dank sagen!

Die Redaktion des SdP

Wien/Innsbruck, am 24. Oktober 2016

04) 250. GEBURTSTAG von Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz (geb. 02.11.1766)

Der österreichische Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz wurde am **2. November 1766** in **Böhmen** – im **Schloß Trebnitz** geboren. Schloß und Dorf Trebnitz erstrecken sich im **Berauner**Landkreis - etwa 80 Kilometer südlich von **Prag**. Bei der Geburt war seine Mutter gestorben und 1772 verstarb auch sein Vater; danach kam der junge Josef nach **Prag** zu **seinem Großvater**. Neben der **schulischen Ausbildung** hatte der junge Josef Radetzky von seinem Großvater **Reiten, Fechten** und **Schwimmen** gelernt - wichtige Fähigkeiten, die ihn später als **Kavallerie-Offizier** im kaiserlichen Heer auszeichneten.

Am **1. August 1784** war der **17-jährige** Josef Radetzky als **Kadett** in das **kaiserlich-österreichische Heer eingetreten** – und zwar beim **Kürassierregiment Caramelli**. Von **1788 - 1796** war Josef Graf Radetzky als **Reiteroffizier** bei den Feldzügen gegen



die **Türken** am **Balkan**, dann in **Belgien**, in **Westdeutschland** und in **Norditalien** im **Kriegseinsatz**. Am **29.Mai 1796** wurde er zum **Major** befördert und war dann bis **1799** als **Kommandant** eines **Pionierkorps** eingeteilt, wo er für die Aufstellung, Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung von 12 Pionierkompanien verantwortlich war.

Major Radetzky wurde am **1.Mai 1799** zum **Oberstleutnant** befördert und dann bei einem österreichischen Armeekorps in Italien als **Adjutant** eingeteilt. In der **Schlacht bei Novi** (in Italien) am **15.August 1799** hatte Oberstleutnant Graf Radetzky mit 12 Grenadierbataillonen durch einen **Umfassungsangriff** die rechte Flanke einer **französischen Armee niedergekämpft** und so einen wichtigen Beitrag zum österreichischen Sieg geleistet. Zwei Jahre später, am **18.August 1801**, wurde Oberst Radetzky in Wien für diese schlachtentscheidende Kampfleistung mit dem Ritterkreuz des Militär Maria Theresien Ordens ausgezeichnet.

Beim **Kriegszug** im Jahre **1809** war General-Major Radetzky als **Brigadekommandant** eingeteilt und hatte mit dieser Brigade vom **1. bis 3.Mai 1809** einen **Verzögerungskampf** gegen eine **französische Armee** von **Lambach** bis **Ebelsberg** (in Oberösterreich) durchgeführt. Dadurch wurde eine österreichische Division vor der **Einkreisung** und **Gefangenschaft bewahrt**. Für diese tapferen und umsichtigen Führungs- und Kampfleistungen bei diesem selbständig durchgeführten Verzögerungskampf wurde General-Major Graf Radetzky im **April 1810** mit dem Kommandeurkreuz des Militär Maria Theresien Ordens ausgezeichnet und am **1.Juni 1809** zum **Feldmarschall-Leutnant** befördert.

Von **1809 bis 1814** war Feldmarschall-Leutnant Graf Radetzky als **Generalstabschef** beim österreichischen Heer eingeteilt und nach seinen erstellten **Schlachtplänen** besiegte die **verbündeten Heere** von **Österreich**, von **Preußen** und von **Russland** die **napoleonischen Armeen** in der **Völkerschlacht von Leipzig** (16.- 19.10.1813). Dadurch wurde die französische Vorherrschaft über Europa beendet.

Am 18. Februar 1829 wurde Graf Radetzky zum **General** befördert und war von 1814 bis 1831 als Divisionskommandant von Kavallerie-Truppen eingeteilt; danach war er **Festungskommandant** von **Olmütz** in Mähren. Von 1831 bis 1848 war General Radetzky als **Armeekommandant** der österreichischen Truppen in **Italien** eingesetzt und wurde am 17. September 1836 zum **Feldmarschall** befördert.

Im Frühjahr **1848** war in **Europa** die **Revolution** - und so auch in **Italien** ausgebrochen und dabei war König Karl-Albert von Sardinien-Piemont mit italienischen Armeen in die Lombardei eingefallen und Feldmarschall Radetzky hatte seine zwischen Mailand und Triest verteilten österreichischen Truppen beim Festungsviereck südlich vom Gardasee im Zeitraum März - April 1848 gesammelt. Nach Zuführung von Verstärkungen, nach Aufrüstungen, nach Logistik- und Formierungsmaßnahmen setzte Feldmarschall Radetzky mit seinen österreichischen Truppen zur siegreichen **Gegenoffensive** gegen die italienischen Armeen an. Dabei konnten die österreichischen Truppen unter Führung des **81-jährigen** Feldmarschalls Radetzky die **italienischen Armeen** in mehreren Schlachten **besiegen**. Durch den österreichischen Sieg in der Schlacht von **Custoza am 25.Juli 1848** wurden die italienischen Armeen so geschwächt, dass die Truppen von Feldmarschall Radetzky die Stadt **Mailand** besetzen konnten und später kam es zur Unterzeichnung eines **Waffenstillstandes**.

Für den Sieg in der Schlacht von Custoza wurde Feldmarschall Graf Radetzky am 28. Juli 1848 mit dem Großkreuz des Militär Maria Theresien Ordens ausgezeichnet. Zur Ehrung



von Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz hatte der berühmte österreichische Musiker und Komponist **Johann Strauss** (Vater) im August 1848 den **Radetzky-Marsch** komponiert.

Es wurde zwar ein Waffenstillstand abgeschlossen, aber schon im nächsten Jahr hatte **König Karl-Albert** am **12.März 1849** den Krieg an **Österreich** erklärt. Feldmarschall Graf Radetzky marschierte mit seinen Truppen von Mailand nach Osten und täuschte die Italiener so mit einem Rückzug zum Festungsviereck. Aber später waren die Österreicher nach Südwesten - nach **Pavia** marschiert, wo man über die dortige Brücke und über zwei Pionierbrücken schnell den **Tessinerfluß** am **20.März 1849** überquerte. Danach hatten die österreichischen Truppen die Italiener am **21.März 1849** bei **Mortara** angegriffen und die **italienischen Armeen** flüchteten nach **Novara**, wo man **Verteidigungsstellungen** bezogen hatte.

Aber schon am **23.März 1849** setzten die österreichischen Truppen zum **Angriff** auf Novara an, wobei durch die Angriffe des IV.Korps von Westen, des III.Korps von Osten und dann durch die Frontalangriffe des II.Korps mit 5 Grenadierbataillonen (von Süden aus) die **Italiener** im Raum von Novara **niedergekämpft** wurden. Um 20 Uhr abends hatten die österreichischen Truppen unter Führung von Feldmarschall Radetzky die **Stadt Novara** erobert und die **Italiener flüchteten** nach Norden. Als dann im **August 1849** **Venedig** erobert und **besetzt** wurde, war der **Kriegszug 1849 beendet** und das **Lombardisch - Venetianische Königreich erobert**. Für den Sieg in der Schlacht von Novara wurde Feldmarschall Graf Radetzky mit dem **ORDEN VOM GOLDENEN VLIES** ausgezeichnet.

Feldmarschall Graf Radetzky wurde weiter als **Armekommandant in Italien** eingeteilt und auch als **Generalgouverneur** vom Lombardisch-Venetianischen Königreich eingesetzt. Am **8.Jänner 1858** **verstarb** Feldmarschall Radetzky in **Mailand** und wurde dann im Pargfriederischen Schloßpark am **Heldenberg zu Wetzdorf** in Niederösterreich begraben. Zur würdigen Erinnerung an Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz wurden mehrere Denkmäler errichtet – ein Reiter-Denkmal in Wien am Stubenring, ein Stand-Denkmal am Heldenberg in Niederösterreich, in der Radetzky-Kaserne in Wien und in Prag stand eines bis 1919 auf dem Kleinseiter-Ring, danach wurde es entfernt. Die Stadt Prag will jetzt ernsthaft prüfen, ob es zur Erneuerung dieses Denkmals kommen darf! Jetzt befindet sich die Statue im Nationalmuseum.

Weiters befinden sich im dritten Wiener Gemeindebezirk zur Erinnerung an den berühmten Feldmarschall Radetzky der Radetzky-Platz und die Radetzky-Straße.

Wien, am 2.November 2016

UDO WUNSCH



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001
1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

285 Montag 14. November 2016, 18.30 Uhr
Thema Kant war Ostpreuße. (Mit Medien).
Referent Gerfried Horst, Berlin
Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,
Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

Immanuel Kant war Ostpreuße. In Königsberg ist er geboren und gestorben; hier hat er fast sein ganzes Leben verbracht. Zwar hat er Königsberg manchmal verlassen, Ostpreußen aber nie. Man muss sich klarmachen: Die Welt, in der Kant sein ganzes Leben verbrachte, war Ostpreußen. Hat sich das auf ihn und auf seine Philosophie ausgewirkt? Gerfried Horst ist der Ansicht, dass es sich so verhält.

Der Mensch Immanuel Kant war ein Sohn seiner Stadt und seines Landes; er liebte seine Heimat und war stolz darauf. Er stammte aus einer einfachen ostpreußischen Handwerkerfamilie, sprach mit ostpreußischem Akzent und gebrauchte Wörter, die man nur in Ostpreußen kennt. Manche Eigentümlichkeiten seiner Sprache fanden Eingang in seine Werke. Auch der Inhalt seiner Philosophie hängt mit der Kultur Ostpreußens und Königsbergs im 18. Jahrhundert zusammen, aus der sie hervorgekommen ist. Gerfried Horst wird dafür Belege angeben. Nach seiner Meinung ist es kein Zufall, dass die kritische Philosophie Kants in Königsberg entstanden ist; man kann sich nur schwer vorstellen, dass sie an einem anderen Ort hätte entstehen können. Kant hat die Philosophie so grundlegend verändert und neu begründet, wie Kopernikus das 200 Jahre vor ihm in Frauenburg, 70 km von Königsberg entfernt, mit der Astronomie tat. Kopernikus und Kant betrachteten beide den gestirnten Himmel über Ostpreußen. Die Philosophie Kants gehört zum Wesen Ostpreußens und kann nur so richtig verstanden werden.

Gerfried H o r s t wurde 1946 in Marburg/Lahn geboren. Seine Mutter stammt aus Königsberg. Er besuchte das humanistische Gymnasium Philippinum in Marburg und studierte Rechtswissenschaften in Marburg und Berlin, mit Zusatzstudien in Paris, London und Edinburgh. Beruflich war er als Wirtschaftsjurist für Tonträgerfirmen in Hamburg, London und Paris tätig. Seit 2008 organisiert er jedes Jahr eine Reise nach Kaliningrad/Königsberg, um dort den Geburtstag Immanuel Kants am 22. April zu feiern. Seit 2009 organisiert er Konzerte im Königsberger Dom in Kaliningrad. 2011 wurde er Vorsitzender des Vereins „Freunde Kants und Königsbergs e.V.“, der sich in die Tradition der 1805 von William Motherby in Königsberg gegründeten „Gesellschaft der Freunde Kants“ stellt und das Ziel gesetzt hat, die Erinnerung an Immanuel Kant in seiner Heimatstadt zu bewahren und seine Lehren in allgemeinverständlicher Form zu verbreiten.



02) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: auf Anfrage

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

21. Juni 2016/Hk/Jö

422 **Freitag** 18. November 2016, 19.00 Uhr
 Thema „Heimat Brandenburg. Stationen meines Lebens“. Lesung aus
 der gleichnamigen Biographie. (Mit Medien).
 Referent Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder)

 O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
 Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Nach der Herausgabe mehrerer Bücher über die Neumark wurde der Autor von einem polnischen Freund angeregt, seine Erinnerungen niederzuschreiben. Sie erschienen 2009 als Projekt der Universität Posen unter dem Titel „ Aus der Neumark in die Neumark“ in polnischer Sprache. Professor Dr. Mrozewicz wollte, daß polnische Leser den typischen Lebensweg eines deutschen Vertriebenen in der DDR (dort 1957 – 1959 politische Zuchthaushaft) einschließlich seiner Begegnungen mit polnischen Bürgern seit 1968 bis zu einer Partnerschaft mit einer Polin in der Neumark erfahren. 2012 erschien die Ausgabe auf Deutsch im Trescher Verlag Berlin.

Einführend zur Lesung werden Familien- und Landschaftsbilder aus der Landschaft der Kindheit östlich der Oder und dem jetzigen zweiten Wohnsitz in Lagow gezeigt. Zum Vortrag kommen danach Texte über die ersten Lebensjahre, die gewaltsame Ausweisung Anfang Juli 1945 sowie über den schweren Neuanfang in Rüdersdorf östlich von Berlin. Anschließend wird die Gelegenheit geboten, Fragen an den Referenten zu stellen.

Jörg L ü d e r i t z wurde 1935 in Rostin (poln. Roścín) bei Soldin (poln. Myślibórz) in der Neumark geboren und stammt aus einer Lehrerfamilie. Nach der Vertreibung wurde zunächst bei einer Großtante in Rüdersdorf der neue Wohnsitz. Seine Mutter war im Frühjahr 1945 von den Russen verschleppt worden, sein Vater ist 1947 in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager gestorben. Er selbst konnte nur die mittlere Reife absolvieren und nahm dann ab 1951 die Lehre als Sortimentsbuchhändler auf. Diesem Beruf blieb er bis zum Eintritt in den Vorruhestand Ende 1991 treu. Seit 1992 hat der Referent 13 Publikationen über die ostbrandenburgischen Gebiete, die seit 1945 zu Polen gehören, veröffentlicht. Der Reiseführer über die Neumark erschien in vier Auflagen sowie 2015 erstmalig gemeinsam mit Wolfgang Kling über alle ostbrandenburgischen Gebiete als Neuausgabe.

Jörg L ü d e r i t z ist der Enkel von Paul Biens und hat viele Begegnungen mit seinem Großvater noch in guter Erinnerung. Er wurde 1935 in Roslin bei Soldin (poln. Myślibórz) in der Neumark geboren. Nach der Vertreibung Anfang Juli 1945 lebte er bei der Schwester von Paul Biens in Rüdersdorf. Von 1964 bis 2005 wohnte er in Grünheide (Mark), seither wohnt er in Frankfurt (Oder) und in Lagow (poln. Łagów) in Ost-Brandenburg. Bekannt wurde der gelernte Buchhändler durch seine zahlreichen Presse- und Buchveröffentlichungen. Im Mittelpunkt stehen die brandenburgischen Gebiete östlich von Oder und Neiße sowie Grünheide mit Umgebung. Von 1992 bis 2012 gab er 20 Bücher heraus, darunter zwei Titel mit Texten von Paul Biens. Nach vier Auflagen des Neumark-Reiseführers liegt aktuell die mit Wolfgang Kling bearbeitet „Neumark“ in 1. Auflage vor, das erstmalig alle Gebiete östlich von Oder und Neiße vorstellt, die zu Brandenburg gehörten.

Eintritt frei!





Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-blv.de

Veranstaltungen aus diesem Kreis der Organisationen sind uns nicht bekanntgemacht worden. Bitte, wenden Sie sich an den Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 2. Halbjahr 2016

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

05) Prinz Heinrich und sein Regiment in Schlesien und Berlin.
Vortrag mit Medien

Referent: OTL. Armin Brenker, Berlin

Donnerstag, 24. November 2016, 14:30 Uhr

Ort^{*)}: Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

**) Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin ist bemüht, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*



**Gesellschaft für pommersche
Geschichte, Altertumskunde und
Kunst e. V.**

gegründet 1824





Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19, gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

06) Friedrich Rühs und die Integration Schwedisch-Pommerns in Preußen
Vortrag von Dr. Ludwig Biewer (Berlin):

Freitag, 16. November 2016 19:00 Uhr

ORT: Humboldt-Universität zu Berlin Burgstraße 26 Berlin, Berlin 10178

Der Historiker Friedrich Rühs (1781-1820) entstammte einer Greifswalder Kaufmannsfamilie. Er war u. a. ein enger Freund seines Kollegen Ernst Moritz Arndt und lehrte in seiner Vaterstadt von 1808 bis 1810 und seit 1810 bis zu seinem Tod an der 1810 neu gegründeten Universität Berlin. Er, der zunächst ein Anhänger der schwedischen Monarchie war, gilt als Begründer der nordischen Geschichte im deutschen Sprachraum und war immer ein politisch denkender Historiker. Deshalb ist es interessant und aufschlussreich, wie er den Übertritt von Schwedisch Vorpommern zur Krone Preußens zum 23. Oktober 1815 beurteilte. In einer Broschüre aus dem Jahr 1815 geschah dies noch positiver und perspektivenreicher als das zu erwarten war.

07)

SDG

DEUTSCHE und TSSCHECHEN nebeneinander und miteinander in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



SUDETENDEUTSCHE GESELLSCHAFT e. V.

Interessenten wenden sich an:

PeterVanca@web.de





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>
E-Mail: deutsches@kulturforum.info

08) Georg Dehio-Buchpreis 2016: Marek Krajewski.

Autorenlesung mit Marek Krajewski, Georg Dehio-Buchpreisträger 2016,
und der Übersetzerin Paulina Schulz.
Es moderiert Dorota Danielewicz-Kerski

Mittwoch, 07. November 2016 , 19:00 Uhr

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek – Im Schloss
Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin

Buchpreis 2016
GEORG DEHIO

Marek Krajewski
TOD IN BRESLAU

Marek Krajewski
GESPENSTER IN BRESLAU

Marek Krajewski
FESTUNG BRESLAU

Marek Krajewski
PEST IN BRESLAU

MAREK KRAJEWSKI
Lesung

Mo - 7.11.2016 - 19 Uhr
Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
Im Schloss
Grunewaldstraße 3
12165 Berlin

Deutsches
KULTURFORUM
östliches Europa

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa stellt den diesjährigen Preisträger des Georg Dehio-Buchpreises vor, den polnischen Schriftsteller Marek Krajewski aus Wrocław/Breslau. Krajewski ist in Deutschland durch seine im Breslau der 1930er und 40er Jahre spielenden Kriminalromane um den Kommissar Eberhard Mock bekannt geworden.

Aus der Begründung der Jury zum Georg Dehio-Buchpreis 2016:





Marek Krajewski bei der Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises 2016

Foto: © 2016 Deutsches Kulturforum östliches Europa • Anke Illing

»Marek Krajewskis Breslau-Krimis sprengen die üblichen Muster des Genres. Der polnische Autor siedelt die Handlungen in seiner Heimatstadt an, allerdings nicht im gegenwärtigen Wrocław, sondern im deutschen Breslau der Zwischenkriegszeit. Akribisch recherchiert der Altphilologe Krajewski, der seine universitäre Karriere für das Schreiben an den Nagel hängt, die historische Topographie der Stadt: Im Kopf des Lesers lässt er ehemalige Straßen und Plätze, Kneipen und Etablissements, Geschäfte und ganze Wohnviertel wiederentstehen. Die atmosphärische Dichte seines Erzählens und die intelligenten Plots lassen die Grenzen zum historischen Roman verschwimmen. Dabei ist sein Protagonist Kommissar Eberhard Mock eine durchaus ambivalente Figur – seine Welt ist makaber, düster, morbide. Wohl nicht zuletzt aus diesem Grund geht von Krajewskis Büchern eine Faszination aus, der polnische und deutsche Leser gleichermaßen erliegen.«

Eintritt: frei

Anmeldung

Bitte melden Sie sich an unter
T: +49 (0)30 90299-2410

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der [Ingeborg-Drewitz-Bibliothek](#) der Stadtbibliothek SteglitzZehlendorf



09) Vier Tage in Breslau.

Filmpremiere: Drei SchülerInnen des Babelsberger Filmgymnasiums stellen ihre Reportage über die Europäische Kulturhauptstadt Breslau/Wrocław vor. In Anwesenheit des Stadtschreibers Marko Martin

Freitag, 09. November 2016 , 19:00 Uhr

Ort: Babelsberger Filmgymnasium
Großbeerenstraße 189, 14482 Potsdam



Foto: Manfred Thomas, Potsdamer Neueste Nachrichten

Vier Tage verbrachten drei SchülerInnen des Babelsberger Filmgymnasiums, Laura Ritzke, Julius Sumit Becher und Alexander Wunsch, in der Europäischen Kulturhauptstadt Breslau/Wrocław – schwer beladen mit Filmausrüstung, bei glühender Hitze und mitten in den Sommerferien ... In beispielhafter Teamarbeit unter der Leitung von Uwe Fleischer und in Begleitung des Fotografen Manfred Thomas entstand eine Filmreportage über die Metropole an der Oder.

Hauptprotagonistin ist die Stadt selbst, ihre Geschichte und Gegenwart, die voller historischer Brüche und Widersprüche ist, aber gleichzeitig selbstbewusst mit ihrem multiethnischen und multikulturellen Erbe umgeht. Erzählt wird aus der Perspektive von Marko Martin, der von April bis September 2016 als Stadtschreiber in Breslau/Wrocław lebte und in einem Blog über die Begebenheiten und Begegnungen dort schrieb. Marko Martin wird bei der Filmpremiere anwesend sein und von seinen Erfahrungen berichten.

Eintritt: frei.

Anmeldungen: Anmeldungen bitte bis zum 6.11.2016 unter

E-Mail: kino@mediencampus-babelsberg.de

oder

T. +49 (0)331 20098-0



Anfahrt

Das Filmgymnasium liegt gegenüber dem Bahnhof Potsdam, Medienstadt Babelsberg. Den Bahnhof erreichen Sie

aus Richtung Berlin:

- mit dem Zug RE7 vom Hauptbahnhof Berlin
- mit dem Zug RB 33 vom Bahnhof Wannsee
- mit dem Bus 696 vom S-Bahnhof Griebnitzsee (dorthin mit der S7)

aus Richtung Potsdam:

- mit den Bussen 601 oder 690

10) Das grüne Oberschlesien. Vortragsveranstaltung mit Marcin Wiatr

10. November 2016 , 18:00 Uhr

Ort: Urania »Wilhelm Foerster«
Gutenbergstraße 71, 14467 Potsdam



Marcin Wiatr und das Cover seines Buches *Literarischer Reiseführer Oberschlesien*
Foto: privat

Das barocke, (post-)industrielle, grüne, mystische Grenzland Oberschlesien ist die Heimat von Menschen, die sich als Polen, Deutsche oder Oberschlesier fühlen. Von der wechselvollen Vergangenheit der Region und den vielgestaltigen kulturellen Einflüssen, die sich hier durchdringen und überlappen, zeugt die mehrsprachige Literatur. Hier wurden Joseph von Eichendorff, Max Herrmann-Neiße oder Horst Bienek geboren. Auch Janosch hat seiner Heimat ein belletristisches Denkmal gesetzt, Tadeusz Różewicz lebte und schrieb hier eine Zeitlang, Jaromír Nohavica besang die Region und Kazimierz Kutz hielt sie in einer Filmtrilogie fest.



Marcin Wiatr, geboren in Gleiwitz, ist Germanist und Historiker und ein hervorragender Kenner seiner oberschlesischen Heimat. Im Verlag des Deutschen Kulturforums östliches Europa erschien sein umfangreicher und schön bebildeter [Literarischer Reiseführer Oberschlesien](#).

Eintritt

6,-

Euro

5,- Euro ermäßigt

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa im Rahmen des Jahresthemas 2016: [Schlesien. Ein zehnfach interessantes Land](#). In Zusammenarbeit mit der [Urania »Wilhelm Förster« Potsdam](#)



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39

14059 Berlin

Tel.: +49-30-30 12 72 42

mailto: Gerhard.Koepernik(at)deruge.org

www.deruge.org

11) Der rumänische Botschafter, SE Emil Hurezeanu, im Gespräch mit der DRG

Donnerstag, den 10. November 2016, 19:00 Uhr:

Ort: Im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstrasse 10627 B-Charlottenburg (S-Bahn Charlottenbg. U-Bahn Wilmersdorfer Straße).

Die nächsten Termine:

5. Dezember: Dr. Lucian Blaga (Timisoara): Politikverdrossenheit und verfehlte Kommunalpolitik am Beispiel Timisoara



Vorschau auf 2017:

25. Januar 2017: Zehn Jahre Mitgliedschaft in der EU: Podiumsdiskussion mit Politikern und Journalisten

8. Februar 2017: Dr. Mariana Hausleitner/Prof. Dr. Viorel Achim: Verbrechen an den rumänischen Roma im 2. Weltkrieg



Adresse

Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 - 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Kontakt

Tel: +49-30-26 99 50 00
Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

<http://www.gdw-berlin.de/angebote/veranstaltungen/>

12) Präsentation der Werkausgabe von Adolf Reichwein

Eine gemeinsame Veranstaltung des Adolf-Reichwein-Archivs, des Museums Europäischer Kulturen, der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung im Deutschen Institut für Pädagogische Forschung und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Montag, 07.November 2016, 14:00 Uhr

Ort: Museum Europäischer Kulturen - Staatliche Museen zu Berlin, Arnimallee 25, Foyer





Berliner Landeszentrale für politische Bildung Hardenbergstr. 22-24 10623 Berlin Tel. 030 – 90227 4966 www.berlin.de/politische-bildung S-Bhf. Zoologischer Garten

13) Was wird an deutschen Hochschulen über den Holocaust gelehrt? Herzliche Einladung zur Diskussion

Montag, 07. November 2016, 18:00 Uhr

Ort: Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

Die im Juli diesen Jahres erschienene Studie „Die Lehre über den Holocaust in Deutschland“ wirft die Frage auf, ob das Thema Holocaust an den deutschen Hochschulen ausreichend verankert ist, um künftige pädagogische Fachkräfte - an Schule und außerschulisch - auf ihre Vermittlungsaufgabe vorzubereiten.

Referent/Referentin:

Prof. Dr. Johannes Tuchel, Touro College Berlin und Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Verena Lucia Nägel, Center für Digitale Systeme der Freien Universität Berlin

Moderation:

Dr. Elke Gryglewski (stellvertretende Direktorin der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz)

Wie steht es in Deutschland um die universitäre Vermittlung des Holocaust? Welche Besonderheiten und Trends gibt es? Diesen Fragen ging die Studie „Die Lehre über den Holocaust in Deutschland“ nach, die im Juli 2016 veröffentlicht wurde. Empirisch erhoben wurden alle Lehrveranstaltungen, die in einem Zeitraum von zwei Jahren zum Thema Holocaust an 78 deutschen Hochschulen angeboten wurden. Die Studie wurde vom Center für Digitale Systeme der FU Berlin (CEDIS) im Auftrag der Conference on Jewish Material Claims Against Germany (Claims Conference) von **Verena-Lucia Nägel** und **Lena Kahle** durchgeführt.

Prof. Dr. Johannes Tuchel ist wissenschaftlicher Berater der Studie und stellt gemeinsam mit **Verena-Lucia Nägel** die zentralen Ergebnisse vor.

Im Anschluss daran moderiert **Dr. Elke Gryglewski** ein Gespräch über die Aufgaben der deutschen Hochschulen in der Vermittlung der Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus:

- * (Warum) Ist die Behandlung des Themas im Rahmen der universitären Lehrerausbildung noch wichtig?
- * Werden Geschichtslehrerinnen und -lehrer angemessen auf ihre Aufgaben vorbereitet?
- * Sollte die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust zum Gegenstand unterschiedlicher Studiengänge werden?
- * In welchem Verhältnis sollten die Vermittlung von Realgeschichte und Wirkungsgeschichte zueinander stehen?
- * Welche Herausforderungen stellen sich der Geschichtsdidaktik in der Einwanderungsgesellschaft?
- * Wie ist die Situation an den Berliner Hochschulen?

Der Eintritt ist frei.





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen von 1982 bis 1985 statt.

Wir werden in Zukunft die Veranstaltungen der GfE regelmäßig ankündigen, sofern wir von Ihnen erfahren:

Veranstaltungsort:



Stadtbibliothek Steglitz Zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Veranstaltungsraum
Grunewaldstr. 3
12165 Berlin

Veranstalter

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Grunewaldstr. 3
12165 Berlin
Tel: 030 90299 2410

14) Griechenland: Wege aus der Krise

Vortrag von Prof. Dr. Alexander Kritikos

Donnerstag, 03.11.2016, 18:00 Uhr





Temple of Poseidon

Foto: wikimedia commons

Vortrag von Prof. Dr. Alexander Kritikos

Griechenland befindet sich nun seit sieben Jahren im Krisenmodus. Auch 2016 wird Griechenlands Wirtschaft wohl wieder schrumpfen. Seit 2009 ist das BIP um knapp 30 Prozent zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit verharrt bei 25 Prozent. Und die griechischen Haushalte? Laut MacroPolis nennen mehr als 50 Prozent aller Haushalte Renteneinkünfte und nur knapp 40 Prozent Lohn- und Gehaltszahlungen als wichtigste Einkommensquelle. Was läuft schief?

Alexander Kritikos ist Forschungsdirektor der Gruppe „Entrepreneurship“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin und Professor für Industrie- und Institutionenökonomie an der Universität Potsdam. Er berät u.a. die Bundesregierung.

In Kooperation mit der Gesellschaft für Erdkunde

Eintritt frei, keine Voranmeldung

Information: Tel. 90299-2410



KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

:Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

Teilnahmegebühr für Vorträge und Diskussionen:

3,50 EUR, ermäßigt: 2,00 EUR (Ausnahme: besondere Veranstaltungen und Tagungen)



15) Die Macht am Mittelmeer. Französische Träume von einem anderen Europa

Akademieabend | Prof. Dr. Wolf Lepenies, Berlin und Prof. Dr. Etienne François, Berlin

Mittwoch, 16. November 2016, 19:00 Uhr

Ort: Katholische Akademie in Berlin



Das Thema könnte in der Eurokrise und nach dem Brexit aktueller nicht sein. Nicht erst seit dem aufsehenerregenden Artikel "Ein 'lateinisches Reich' gegen die deutsche Übermacht" von Giorgio Agamben in 2013 stellt sich die Frage nach.

... dem politischen Einfluss des "Olivengürtels". Die französischen Träume von der Macht am Mittelmeer reichen weit zurück. Ihre Motive sind breit gefächert und sie kommen immer wieder. Es ist wichtig, diese Träume zu kennen, wenn man verstehen will, wie sich in Europa Koalitionen und Konfliktlinien bilden.

literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

16) Tagung über ein Exilmuseum in Deutschland

»Das Exil der großen und der kleinen Leute«
Initiiert von Herta Müller, unterstützt durch das Literaturhaus Berlin

Freitag, 18. NOVEMBER 2016, 11:00 UHR, Kaminzimmer



EXIL MUSEUM IN DEUTSCH LAND

Freitag, 18. November 2016

»Das Exil der großen und der kleinen Leute«

Tagung über ein Exil- Museum in Deutschland

Initiiert von Herta Müller, unterstützt
durch das Literaturhaus Berlin

Ende Februar 1933 kam Thomas Mann in die Schweiz. In Deutschland wurden sein Haus und sein Vermögen enteignet. Er blieb im Exil. Und wie ihn trieb die nationalsozialistische Diktatur Hunderttausende in die Fremde. Darunter bedeutende und kaum bekannte Künstler, Wissenschaftler und Architekten, Musiker, Unternehmer und Politiker wie Willy Brandt, der seinen Decknamen aus dem Exil mit in das Deutschland nach 1945 nahm.

In Deutschland gelten all diese aus ihrer Heimat ins Exil Vertriebenen noch immer nicht als Opfer des Nationalsozialismus. Für sie gibt es keinen Ort der Erinnerung, keine Gedenkstätte, kein Museum, das die bitteren Erfahrungen der Vertreibung dokumentiert und würdigt. Herta Müller appellierte 2011 an Angela Merkel, sich für die Errichtung eines Museums des Exils einzusetzen. Seither kann man das virtuelle Museum »Künste im Exil« online besuchen oder real das Zentrum für verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen. Aber noch fehlt ein zentraler Ort, der die erste Vertreibung aus Deutschland umfassend darstellt und die Verbindung zu den Flucht- und Vertreibungsbiografien der Gegenwart ermöglicht.

Die Tagung will historische Dimensionen und persönliche Schicksale des Exils ausloten, über die Grenzen der Erinnerungsarbeit in den bestehenden Institutionen und über die Möglichkeiten eines Museums des Exils nachdenken.

literaturHausBerlin

EXIL MUSEUM IN DEUTSCH LAND

Programm am 18. November

11 Uhr

Begrüßung: Ernest Wichner

Eröffnung: Herta Müller

11.30-13 Uhr

Erfahrungen des Exils

»Das Vergessen verlängert das Exil...« Philosophische und theologische Aspekte verlorener Heimat.

Vortrag von **Micha Brumlik**

»Der Kampf der Abwesenden.

Formen des Widerstands aus dem Exil«.

Vortrag von **Jürgen Wertheimer**

14 - 16 Uhr

Notwendigkeit und

Auftrag eines Exil-Museums

Einführung und Gesprächsleitung: **Wilfried F. Schoeller**.
Mit **Sylvia Asmus** (»Künste im Exil« / Deutsches Exilarchiv 1933-1945 in der Deutschen Nationalbibliothek),
Susanna Brogi (Deutsches Literaturarchiv Marbach),
Jürgen Kaumkötter (Kurator des Zentrums für verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen)
und **Chana Schütz** (Centrum Judaicum)

16.30 - 18.30 Uhr

Konzepte für ein Exil-Museum

Einführung und Gesprächsleitung: **Christoph Stölzl**.
Mit **Christina von Braun** (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg) und **Inge Hansen-Schaberg** (Gesellschaft für Exilforschung)

Eintritt frei

Mit Unterstützung von Boehringer Ingelheim

literaturHausBerlin

Literaturhaus Berlin, Fasanenstraße 23, 10719 Berlin

Tel. 030/887286-0, literaturhaus@literaturhaus-berlin.de



Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung

Trägerinstitute

- Geographisches Institut
- Institut für Europäische Ethnologie
- Institut für Sozialwissenschaften



E-Mail

Prof. Dr. Ilse Helbrecht, Geschäftsführende Direktorin
Ilse.helbrecht[at]geo.hu-berlin.de
Dr. Heike Oevermann, Stellvertretende Direktorin
heike.oevermann[at]gsz.hu-berlin.de
Tel: +49-(0)30-2093-46681
Friederike Enssle, Büroleitung
bueroleitung-gsz[at]hu-berlin.de

Anschrift

Humboldt-Universität zu Berlin
Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung
Prof. Dr. Ilse Helbrecht
Unter den Linden 6
10099 Berlin

Büro

Mohrenstraße 41
10117 Berlin
Räume 418a-c
Bürozeiten: Mi 12 - 14 Uhr
Tel: +49-(0)30-2093-46683
Fax: +49-(0)30-2093-46682

https://www.sowi.hu-berlin.de/de/lehrbereiche/stadtsoz/think_drink/wise1617

Hier finden Sie eine Übersicht über das Programm des Think&Drink Kolloquium im Sommersemester 2016. Das Kolloquium findet in der Vorlesungszeit immer Montags von 18 bis 20 Uhr in Raum 002 in der Universitätsstraße 3b statt.

17) Interest groups and participation at the local level A comparison between the Tøyen district of Oslo and Lavapiés in Madrid

Dr. Kristin Reichborn-Kjennerud, Oslo and Akershus University College of Applied Sciences

Montag, 07.November 2016, 18:00 Uhr

Ort: Raum 002 in der Universitätsstraße 3b, 10117 Berlin-Mitte





In gentrification processes, inhabitants and local businesses are displaced as the middle class move into formerly deprived central city areas. How such processes of change are handled by local authorities, is interesting in a democratic perspective. We therefore wish to study who influences decision making and implementation in urban redevelopment processes and how.

We ask; how do interest groups work to influence local government in urban development processes and how do they succeed?

We compare two central districts in the capitals of cities in the north and the south of Europe, Tøyen in Oslo and Lavapiés in Madrid. Oslo is one of the fastest growing cities in Europe whereas Madrid's population has stagnated or decreased with the financial crisis. The districts that we compare seems to differ in that Tøyen in Oslo to some extent invites gentrification processes. Lavapiés in Madrid, on the contrary, fight gentrification fiercely and potentially obstruct the municipalities' plans to accommodate for tourism in this central district of Madrid.

Comparing these countries and cities give important insights into how interest groups/different stakeholders work to preserve their interests, how local governments take this into account in a more or less legitimate way and how effective different strategies are in influencing public decision making in different contexts and cultures. Both stakeholders and local administrations can draw important lessons from this research to improve their processes and way of working.



18) Die Stadt als Beute.

Movie Night mit dem Regisseur Andreas Wilcke

Montag, 14. November 2016, 18:00 Uhr

Ort: Raum 002 in der Universitätsstraße 3b, 10117 Berlin-Mitte



Von London bis New York gilt Berlin plötzlich als “the place to be“. Das weckt Begehrlichkeiten.

Jeder will hier wohnen und viele wollen sich hier eine Wohnung kaufen, die – verglichen mit „zu Hause“ – spottbillig ist. Ehemaliger staatlicher Wohnungsbestand wird privatisiert und Mietwohnungen werden zu Eigentum. Welten prallen aufeinander und Paralleluniversen tun sich auf.

Andreas Wilcke hat diesen Vorgang vier Jahre lang durchleuchtet. Mit seiner Kamera ist er überall in der Stadt unterwegs; befragt die verschiedenen Akteure, begleitet Makler, Investoren und Kaufinteressenten bei der Schnäppchenjagd und Mieter beim Gang durch die Institutionen. Der Zuschauer ist quasi live dabei, wenn im Zeitraffertempo eine ganze Stadt umgekrempelt wird.



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

19) „Die Schlachten von Grunwald und Tannenberg als deutsch-polnische Erinnerungsorte“

Marcel Kellner M.A., DHM Berlin

Sonntag, 13. November 2016, 16.00 Uhr

Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz



AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

19) Rahmungen. Psalmen – Faust – Insel-Verlag. Werkstattgespräch mit Philip Ajouri, Ursula Kundert und Carsten Rohde. Eine Veranstaltung aus der Reihe „Materialität von Schriftlichkeit“

Dienstag, 08. November 2016, 18:15 Uhr



Eintritt frei

Staatsbibliothek zu Berlin

Konferenzraum 4

Haus Unter den Linden (Eingang Dorotheenstraße 27, Treffpunkt Rotunde)

10117 Berlin

Weitere Informationen und Anmeldung: <http://staatsbibliothek-berlin.de/materialitaet>

20) Adoleszenz in den Comics. Damals und heute

Wissenswerkstatt

Werkstattgespräch mit Felix Giesa

Donnerstag, 10. November 2016, 18:15 Uhr

Eintritt frei

Staatsbibliothek zu Berlin

Dietrich-Bonhoeffer- Saal

Haus Potsdamer Straße 33

10785 Berlin

Weitere Informationen und Anmeldung: <http://staatsbibliothek-berlin.de/wissenswerkstatt>

21) Die Bundeswehr – ein militärisches oder ein politisches Projekt?

Wissenswerkstatt

Werkstattgespräch mit Sönke Neitzel

Dienstag, 22. November 2016

18:15 Uhr

Eintritt frei

Staatsbibliothek zu Berlin

Dietrich-Bonhoeffer-Saal

Haus Potsdamer Straße 33

10785 Berlin

Weitere Informationen und Anmeldung: <http://staatsbibliothek-berlin.de/wissenswerkstatt>





Stadtbibliothek Steglitz Zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Veranstaltungsraum
Grunewaldstr. 3
12165 Berlin

Veranstalter

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
Grunewaldstr. 3
12165 Berlin
Tel: 030 90299 2410

22) Marek Krajewski - die Breslau-Krimis

Montag, 07.11.2016, 19:00 Uhr

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa stellt den diesjährigen Preisträger des Georg Dehio-Buchpreises vor. Marek Krajewski aus Wrocław/Breslau wurde in Deutschland durch seine im Breslau der 1930er und 40er Jahre spielenden Kriminalromane um den Kommissar Eberhard Mock (z.B. "Finsternis in Breslau", 2012) bekannt. Gemeinsam mit seiner Übersetzerin Paulina Schulz wird er Auszüge aus seinen Krimis lesen und über seine Arbeit sprechen.

Moderation: Dorata Danielewicz-Kerski

„Krajewskis Krimis sprengen die üblichen Muster des Genres. Der Autor siedelt die Handlungen in seiner Heimatstadt an, allerdings nicht im gegenwärtigen Wrocław, sondern im deutschen Breslau der Zwischenkriegszeit. [...] Im Kopf des Lesers lässt er Straßen und Plätze, Kneipen und Etablissements, Geschäfte und ganze Wohnviertel wiederentstehen. Die atmosphärische Dichte seines Erzählens und die intelligenten Plots lassen die Grenzen zum historischen Roman verschwimmen. Dabei ist sein Protagonist Kommissar Eberhard Mock eine durchaus ambivalente Figur – seine Welt ist makaber, düster, morbide. Wohl nicht zuletzt aus diesem Grund geht von Krajewskis Bücher eine Faszination aus, der polnische und deutsche Leser gleichermaßen erliegen. [...]“ (Jury-Begründung).

Eintritt: frei.

Veranstaltungsort

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Veranstaltungsraum
Grunewaldstr. 3
12165 Berlin
Veranstalter

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Grunewaldstr. 3
12165 Berlin
Tel: (030) 90299-2410



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

23) Die Nürnberger „Nachfolgeprozesse“: Der Prozess gegen Erhard Milch (Fall 2)

Vortragsreihe [Vor 70 Jahren. Die Nürnberger „Nachfolgeprozesse“ 1946–1949](#)

Der Prozess gegen Erhard Milch (Fall 2)
13. November 1946 – 17. April 1947

Vortrag: Dr. Lutz Budraß, Bochum
Moderation: Dr. Peter Jochen Winters, Berlin

Dienstag, 08. November 2016, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Hamburger Edition)

Der Prozess gegen den Generalfeldmarschall der Luftwaffe Erhard Milch war der kürzeste der zwölf Nürnberger „Nachfolgeprozesse“. Die Anklageerhebung erfolgte am 13. November 1946, das Gerichtsverfahren fand vom 2. Januar bis 17. April 1947 vor dem US-amerikanischen Militärgericht II statt. Erhard Milch (1892–1972), von 1933 bis 1944 Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium unter Hermann Göring, wurde wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt, insbesondere wegen des Einsatzes von Zwangsarbeitern. Das Gericht verurteilte ihn zu lebenslanger Haft, die 1951 auf 15 Jahre reduziert wurde. 1954 wurde Milch vorzeitig aus der Haft entlassen.

In seinem Vortrag beschreibt Lutz Budraß die Vorgeschichte und den Prozess gegen Erhard Milch und erörtert, warum dessen Bedeutung im NS-System von den Alliierten unterschätzt worden ist. Er legt dar, dass weder die Rolle Milchs in der Wehrmacht noch seine Beteiligung an den nationalsozialistischen Verbrechen – als Initiator und wichtigster institutioneller Profiteur des Einsatzes von KZ-Häftlingen in der deutschen Industrie – während des Prozesses auch nur annähernd festgestellt worden sind.

Lutz Budraß, 1961 geboren, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Ruhr-Universität Bochum. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Luftfahrt-, Rüstungs-, Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Zu seinen aktuellen Veröffentlichungen gehört *Adler und Kranich. Die Lufthansa und ihre Geschichte 1926–1955* (2016). Für seine Dissertation *Flugzeugindustrie und Luftrüstung in Deutschland 1918–1945* (1998, 2. Aufl. 2007) erhielt Lutz Budraß den Werner-Hahlweg-Preis für Militärgeschichte. In dem 2013 von der Hamburger Edition publizierten Band „NMT. Die



Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung" (hg. v. Kim C. Priemel und Alexa Stiller) ist er mit dem Aufsatz *Juristen sind keine Historiker. Der Prozess gegen Erhard Milch* vertreten.

Peter Jochen Winters, 1934 geboren, war langjähriger Redakteur der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Für seine Berichterstattung über den Auschwitz-Prozess erhielt er 1965 den „Deutschen Journalistenpreis“. Von 1992 bis 2006 war er Mitglied im Arbeitsausschuss der Stiftung Topographie des Terrors.

24) Die Ordnungspolizei in der Sowjetunion: Besatzungsherrschaft und Judenmord

Vortrag: Dr. Jürgen Matthäus, Washington D.C.

Moderation: Klaus Hesse, Berlin

Dienstag, 15. November 2016, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

[Begleitprogramm](#) zur [Sonderausstellung](#) „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944“

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

Nach Ernennung des Reichsführers-SS Heinrich Himmler zum Chef der Deutschen Polizei im Juni 1936 wurden das „Hauptamt Ordnungspolizei“ für die uniformierte Polizei unter Kurt Daluege sowie das „Hauptamt Sicherheitspolizei“ unter Reinhard Heydrich als oberste Reichsbehörden etabliert. Im Zweiten Weltkrieg spielte die Ordnungspolizei im Rahmen deutscher Repressionspolitik in den Besatzungsgebieten eine wesentliche Rolle bei der Herausbildung und Umsetzung der „Endlösung der Judenfrage“. In seinem Vortrag skizziert Jürgen Matthäus Selbstverständnis, Aufgaben und Mordeinsätze der Ordnungspolizei im Kontext deutscher Besatzungsherrschaft nach dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941. Zusammen mit den Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD sowie Verbänden der Waffen-SS ermordeten Einheiten der Ordnungspolizei, verstärkt durch einheimische Hilfspolizisten, allein bis Ende 1941 mindestens 500.000 Juden in den zivil verwalteten Gebieten.

Jürgen Matthäus, 1959 geboren, ist Leiter der Forschungsabteilung am United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. und Mitglied im Internationalen Beirat der Stiftung Topographie des Terrors. Zu seinen neueren Publikationen zählen *Naziverbrechen. Täter, Taten, Bewältigungsversuche* (2013, hg. mit M. Cüppers und A. Angrick), die dreibändige Edition *Dokumente der Einsatzgruppen in der Sowjetunion* (2011–14, hg. mit K.-M. Mallmann, A. Angrick und M. Cüppers) und *Alfred Rosenberg. Die Tagebücher von 1934 bis 1944* (2015, hg. mit F. Bajohr).

Klaus Hesse ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator der Dauerausstellung „Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße“



25) Zwangserziehung im Nationalsozialismus und Kontinuitäten in der Bundesrepublik und der DDR

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin, und Dr. h.c. Barbara Distel, München, präsentieren die Beiträge des von ihnen herausgegebenen Bandes „Gemeinschaftsfremde'. Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR“.

Donnerstag, 17. November 2016, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit dem Metropol Verlag)

In der von den Nationalsozialisten propagierten „Volksgemeinschaft“ sollten „Gemeinschaftsfremde“ keinen Platz haben. Als „Volksschädlinge“, „Asoziale“ oder „Gemeinschaftsunfähige“ stigmatisiert, waren zahlreiche Menschen Zwangsmaßnahmen ausgesetzt oder wurden in Konzentrationslager der SS eingewiesen. Abweichendes Verhalten von Jugendlichen sollte in Jugendarbeits- und Jugendverwahrlagern korrigiert werden.

Die in dem von Wolfgang Benz und Barbara Distel herausgegebenen Sammelband „Gemeinschaftsfremde“. *Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR* (2016) versammelten Studien widmen sich verschiedenen Personenkreisen von „Gemeinschaftsfremden“ und fragen auch nach Kontinuitäten der zwangsweisen Erziehung von Kindern und Jugendlichen zur Konformität nach 1945.

Wolfgang Benz, 1941 geboren, ist Professor em. an der Technischen Universität Berlin und Direktor des Instituts für Vorurteils- und Konfliktforschung e. V. Bis März 2011 war er Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Der Historiker ist Autor und Herausgeber zahlreicher Werke zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert und zur Vorurteilsforschung.

Barbara Distel, 1943 geboren, war bis Juli 2008 Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau. Sie hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Konzentrationslager vorgelegt.

Wolfgang Benz und Barbara Distel verbindet eine langjährige Zusammenarbeit. Sie sind Gründer und Herausgeber des bis 2009 erschienenen Periodikums *Dachauer Hefte*, dessen Heft Nr. 7 *Solidarität und Widerstand* 1992 mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnet worden ist. In gemeinsamer Herausgeberschaft entstand zudem ab 2005 die große enzyklopädische Gesamtdarstellung *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, die 2009 mit Erscheinen des 9. Bandes abgeschlossen wurde.



URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.uranias.de/programm/>

www.uranias.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

26) Die Elbe -Deutschlands beliebtester Radwanderweg

Matthias Hanke, Reisefotograf und Reisejournalist, Braunschweig

Sonntag, 06. November 2016, um 14:00 Uhr

Der Elberadweg wurde mehrmals zum beliebtesten Radfernweg Deutschlands gewählt. Von der Mündung in Cuxhaven machen sich der Reisejournalist Matthias Hanke und seine Partnerin auf den Weg, um die berühmte Elbquelle im Riesengebirge zu entdecken. Dort entspringt die Elbe auf 1386 m mit dem tschechischen Namen Labe, bevor sie an der Grenze zu Sachsen zur Elbe wird. In eindrucksvollen Fotografien und Filmaufnahmen berichtet Matthias Hanke in seiner Reportage über den Elberadweg und gibt wertvolle Informationen für die eigene Reise mit dem Rad. Eine Strecke von 1.165 km legt die Elbe zurück, eingebettet in eine einzigartige Flusslandschaft. Neben der Vielfalt der Landschaft gibt es eine spannende Geschichte der jeweiligen Region und einzigartige Kulturerbestätten zu entdecken. Historische Sehenswürdigkeiten sowie malerische Städte und Dörfer werden vorgestellt.



Start dieser Radtour ist Cuxhaven. Während der Obstblüte führt der Weg durch das Alte Land nach Hamburg. Wer im Mai unterwegs ist, sollte sich den Hafengeburtstag nicht entgehen lassen. Kontrastreich ist nach der pulsierenden Hansestadt die Elbauenlandschaft. Durch die Situation als ehemaliger Grenzfluss blieb auf über 100 km Länge eine ursprüngliche Auenlandschaft erhalten. So ist es kein Zufall, dass hier deutschlandweit die meisten Störche anzutreffen sind. Der Weg führt weiter durch Havelberg und Tangermünde, Magdeburg, Dessau und die Lutherstadt Wittenberg. Entlang der sächsischen Weinstraße kommt man nun durch Torgau, Riesa und Meißen. Mit den ersten Weinbergen verändert sich die Landschaft deutlich. Biergärten laden zum Verweilen ein. Für die wunderschöne Elbflorenzstadt Dresden nehmen sich die beiden Radler etwas mehr Zeit. Danach führt die Route durch die Sächsische Schweiz. Ohne Fahrräder geht es nun hinauf zur Felsformation Bastei. Von dort genießt man den einmaligen Blick auf die Elbe, die sich ihren Weg durch das Elbsandsteingebirge gebahnt hat. Im tschechischen Mělník mündet die Moldau in die Elbe. Bald werden die Etappen anstrengender, die Ausläufer des Riesengebirges machen sich in den Waden bemerkbar. Von Spindlermühle aus startet die letzte Etappe hinauf zur Quelle. Glücklicherweise am Ziel angekommen, geht es nach insgesamt fünf Wochen mit dem Drahtesel auf die Heimreise – zur Abwechslung aber mit dem Zug.

Dauer ca. 2. Stunden, inkl. Pause.

27) Weltunordnung – Die globalen Krisen und das Versagen des Westens

Prof. Dr. Carlo Masala, München

In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Verlag C. H. Beck

Donnerstag, 10. November 2016 um 19:30 Uhr

Afghanistan, Irak, Libyen, Ukraine, Syrien ... wir leben zweifellos in einer neuen Weltunordnung. Im Westen werden für das neue Chaos zumeist verschiedene Gegner verantwortlich gemacht – sei es der sogenannte IS, Russland oder China. Tatsächlich jedoch trägt der Westen ein hohes Maß an Verantwortung dafür, dass die Welt seit dem Ende des Kalten Krieges aus den Fugen geraten ist. Seine Versuche der Ordnungsstiftung durch humanitäre Interventionen, Regime-Change und aktive Demokratisierungspolitik haben weltweit zu Widerstand gegen den neuen liberalen Imperialismus geführt. Ist der Westen nicht stark und attraktiv genug, um dem Rest der Welt seinen Willen und seine Institutionen aufzuzwingen? Diskutieren Sie mit Prof. Masala, welche Konsequenzen daraus gezogen werden müssten, und welche neuen Einsichten ein realistischer Blick auf das Internationale System bringen würde!

Prof. Dr. Carlo Masala, Autor des gleichnamigen Buches und Professor für Internationale Politik am Institut für Politikwissenschaft der Universität der Bundeswehr München





Märkisches Gesprächsforum im Haus Brandenburg

Tel. (03361) 310952

Fax (03361) 310956

E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

www.stiftung-brandenburg.de

Märkischer Gesprächsforum

28) Die Entstehung des Weihnachtsmannes – Weihnachtsbräuche u.a.
in Ost-Sternberg

Sonnabend, 17. November 2016, 17:00 Uhr



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt „Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017“

Studienfahrt „Albanien“, 26. April bis 06. Mai 2017“

In den vergangenen Jahren haben wir Rumänien (2 Reisen), die westliche Ukraine und Ungarn besucht. Wir wollen nun die Reihe erfolgreicher Studienfahrten mit einer Reise nach Albanien fortsetzen.

Hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **13. Januar 2017**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 370,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 342,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise kostet nun (einschließlich Flug, Kerosinzuschlag und Tax) bei mindestens 14 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.269,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 160,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen):

Gesamtpreis: Euro 1.269,00 (zzgl. Einzelzimmerzuschlag: EURO 160,00).

Für die **Flüge** Berlin-Tirana-Berlin haben wir eine zeitlich begrenzte Option.

Die Restzahlung muss am **10. März 2017** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!

Stand: 2016/10/05

LW-Studienfahrt „Albanien“, Mi 26.04. – Mo 06.05.2017

Mi, (01) 26.04.17 Flug Berlin – Tirana

Begrüßung durch die deutschsprachige albanische Reiseleitung, Panorama-Stadtrundfahrt in der albanischen Hauptstadt (Skanderbeg Platz, Hauptboulevard, Abendessen im Hotel

Do, (02) 27.04.17 Tirana – Shkodra (Shkodër) - Kruja

Frühstück im Hotel.

Fahrt nach **Shkodra** (fr. auch Shkutari genannt), herrlich am Shkodra- bzw. Shkutari-See gelegen, Stadtführung (mit der Katholischen Kirche, *Blei-Moschee [Xhamia e Plumbit]* und Burg Rozafa). Weiterfahrt zum mittelalterlichen Berg-Städtchen **Kruja** (Krujë). Hier besichtigen wir das Museum des albanischen Nationalhelden Skanderbeg und erfahren dabei viel über seinen bedeutenden Befreiungskampf gegen die Osmanen. Danach geht es in den Basar von Kruja: Kopfsteinpflaster, Holzhäuser und orientalische Geschäftigkeit – eine schöne Gelegenheit, um nach Souvenirs zu schauen und den Handwerkern bei der Arbeit zuzusehen.

Abendessen und Übernachtung in Kruja.

Fr, (03) 28.04.17 Kruja – Durrës - Berat

Frühstück im Hotel.

Die Reise führt an die Mittelmeer-Küste nach **Durrës**, mit Besuch des römischen



Amphitheaters und der venezianischen Stadtmauern; *Blick auf die Villa von König Zogu I*; ein Spaziergang entlang der Adria-Promenade darf nicht fehlen. Danach fahren wir nach **Berat**, *eine der ältesten Städte Albaniens, 1961 zur Museums-Stadt ernannt und restauriert, seit 2005 UNESCO-Weltkulturerbe*. Der Ort, von den Albanern liebevoll, die „weiße Stadt der 1.000 Fenster“ genannt, überrascht mit einer einzigartigen Architektur. Die Stadt war immer berühmt für das harmonische Miteinander der Religionen – Beweise dafür sind die wertvollen Ikonenmalereien (*im Kloster Shën Merise seit 1986 das Onufri-Museum u.a. mit 106 Ikonen*), die Festung der Oberstadt, die farbenfrohen Fresken in den Kirchen und viele Moscheen. Die Hochebene um Berat ist klimatisch begünstigt für jede Art Landwirtschaft (Wein, Oliven, Wassermelonen, Roshnik-Feigen, Gemüse).
Abendessen und Übernachtung in Berat

Sb, (04) 29.04.17 Berat - Pogradec

Frühstück im Hotel.

Fahrt über das Gebirge und wilde albanische Landschaft Richtung Mazedonien, kurzer Fotostopp bei **Elbasan** und dem kleinen Fischerdorf **Lin**, *einem der schönsten Dörfer Albaniens*. Wir überqueren die Grenze nach Mazedonien und genießen das atemberaubende Panorama von der Passstraße *auf die bewaldeten und auch karstigen Berge rund um den klaren **Ohrid-See** und den benachbarten Prespa-See: eine auf dem Balkan einmalige über 850 Meter hoch gelegene Bergwelt*.

Abendessen und Übernachtung in **Pogradec** am legendären und einmalig gelegenen Ohrid-See.

So, (05) 30.04.17 Ohrid-See

Frühstück im Hotel.

In **Ohrid** unternehmen wir eine Stadtführung im komplexen UNESCO-Weltkulturerbe während der wir die bekannten Sehenswürdigkeiten – Kathedrale Hl. Sophie, die Kirchen des Hl. Johannes von Kaneo und die malerischen Altstadt - besichtigen; Höhepunkt wird eine Schifffahrt auf dem kristallklaren Ohridsee sein, bei der wir einige Sehenswürdigkeiten nochmals vom See aus bestaunen können. Nach einem geselligen Mittagessen geht es in die unmittelbare Nähe der albanischen Grenze zum Kloster **Sveti Naum**, 895 vom hl. Naum gegründet, ihm später gewidmet und nun seine letzte Ruhestätte. Aufgrund der historischen Bedeutung und der sehenswerten Lage direkt am Seeufer gehört das Kloster zu den beliebtesten touristischen Zielen Mazedoniens.
Rückfahrt nach Pogradec.

Abendessen und Übernachtung in **Pogradec**.

Mo, (06) 01.05.17 Ohrid - Korça

Frühstück im Hotel.

Heute führt uns die Reise zurück Richtung Südalbanien, nach Korça, *gelegen in einer fruchtbaren Kulturlandschaft mit Obstplantagen, ausgedehnten Mais- und Zuckerrohrfeldern; nur zehn Kilometer entfernt liegt der für seine Weißtannenbestände und sein Wasserreichtum bekannt, aber kaum erschlossene Nationalpark Bredhi in Drenovës*. **Korça** gilt als Geburtsort der albanischen Literatur und wird oft als „Wiege der albanischen Kultur“ bezeichnet. Die Stadtarchitektur mit ihren osmanischen und französischen Einflüssen, den breiten, von Bäumen gesäumten Boulevards und den üppigen Parkanlagen sowie den Stadtmärkten, Monumenten, Moscheen und Kirchen (byzantinische bis osmanische Zeit) macht Korça zu einer besonderen Seltenheit in Albanien. Ausflug in das einsam in einer lieblichen Mittelgebirgslandschaft gelegene Dorf Voskopoja (*Voskopojë*), *das 1338 von Walachen gegründet wurde und im 17. und 18. Jh. eines der bedeutendsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des Landes und einer der größten Orte auf dem Balkan, Umschlagplatz auf der Mitte des Weges von Venedig*



nach Istanbul, Zentrum der orthodoxen Kirche mit weithin bekannter Bibliothek und großen Schulen und der vielleicht ersten Buchdruckerei auf dem Balkan (1720). Niedergang seit dem 18. Jh., verstreute bauliche Reste lassen die einstige Bedeutung erahnen.
Abendessen und Übernachtung in Korca.

Di, (07) 02.05.17 Korca – Gjirokastra

Frühstück im Hotel.

Gjirokastra (Gjirokastër), „Stadt der Steine“ und Geburtsstadt des langjährigen Diktators Enver Hoxha. Gjirokastra – UNESCO Weltkulturerbe, seltenes Beispiel einer gut erhaltenen Stadt aus der Zeit der Osmanen und außergewöhnliches Zeugnis für die von der islamischen Kultur geprägte Gesellschaft. Wir besuchen das Geburtshaus Enver Hoxhas, auch genutzt als Ethnographisches Museum und den beeindruckenden Burgberg mit seinen imposanten Wehranlagen, einem Waffenmuseum und Gefängnistrakten. *Der international bekannteste Schriftsteller Albaniens, Ismail Kadare (geb. 1936), kommt aus Gjirokastra, das er auch in seinen Romanen dargestellt hat.*
Abendessen und Übernachtung in Gjirokastra.

Mi, (08) 03.05.17 Gjirokastra – „Blaues Auge“ - Saranda

Frühstück im Hotel.

Zeit zur freien Verfügung in Gjirokastra. Im Dorf **Doksat** nehmen wir mit dem Mittagessen landestypische Spezialitäten ein. Anschließend erreichen wir nach kurzer Fahrt *die idyllisch in einem Wäldchen gelegene Karstquelle **Syri i Kaltër** („Blaues Auge“), eine der bekanntesten touristischen Anziehungspunkte Albaniens: das Wasser sprudelt aus einem Quelltopf hervor, umgeben von üppiger Flora und altem Baumbestand aus Plantanen, mediterranen Eichen und Tamarisken.* Am Nachmittag führt der Weg dann weiter nach **Butrint**, einer der berühmtesten Sehenswürdigkeiten Albaniens und ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe. Die nur zu einem Fünftel ausgegrabene antike Stadt liegt auf einer Halbinsel zwischen dem See von Butrint, dem Vivar-Kanal und dem Ionischen Meer. Auf dem Gelände der Ausgrabungsstätte besichtigen wir das Theater, die Therme, die Akropolis und abschließend noch das Museum in dem zahlreiche Fundstücke der Grabungsfelder ausgestellt sind. *Auf dem Wege in den nahegelegenen Badeort Saranda an der Adria kommen wir am 86 km² großen, im Jahre 2000 ausgewiesenen Butrint Nationalpark (Parku Kombëtar i Butrintit vorbei, einer einzigartigen Wasserlandschaft mit den unterschiedlichsten Feuchtgebieten, Rückzugsort für seltene Vogelarten, Insekten, Amphibien, Reptilien und Säugetieren. Der Park wurde 2003 RAMSAR-Schutzgebiet für bedrohte Wasservögel und gilt als das artenreichste Gebiet Albaniens: allein 246 Vogel- und 105 Fischarten wurden hier erfasst, der Park schützt 26 weltweit vom Aussterben bedrohte Arten, beispielsweise den Epirus-Wasserfrosch, die Taurische Eidechse, die Klein Hufeisennase, die Westliche Sandboa oder die Breitrandschildkröte.*
Abendessen und Übernachtung in Saranda.

Do, (09) 04.05.17 Saranda – Ligora - Vlora

Frühstück im Hotel.

*Entlang der Albanischen Riviera geht es weiter über **Porto Palermo** (Schutzhafen, da tiefe Fahrrinne; geheimer U-Boot-Hafen in kommunistischer Zeit, daher bis 1997 militärisches Sperrgebiet), und **Himara** (Himarë) (ruhiger familiärer Badeort mit feinkiesigen Stränden) zum **Llogara-Nationalpark** (Parku Kombëtar i Llogarasë): 1.010 Hektar groß, bereits 1966 entstanden, schützt ein einmaliges mediterranes Bergwald-Relikt auf einer Höhe zwischen 470 und 2.018 Metern. Weiter geht es nach **Vlora** (Vlorë),*
Abendessen und Übernachtung in Vlora.



Fr, (10) 05.05.17 Vlora - Tirana

Frühstück im Hotel.

Erstes Ziel ist die **Insel Zvërnec** (über einen 300 Meter langen Holzsteg zu erreichen); die Klosteranlage mit der Kirche Mërisë aus dem 13. Jh. ist heute ein Zentrum der Orthodoxen Kirche. Vorbei an einer einzigartigen Sand- und Lagunenlandschaft erreichen wir **Appollonia**, das zu den wenigen griechischen Kolonien im Adria-raum gehört; sie ist neben Butrint die bedeutendste Ausgrabungsstätte Albaniens. Die Stadt Apollonia wurde 588 v. Chr. als dorische Kolonie von Korfu unter Beteiligung von Siedlern aus Korinth gegründet. Fast tausend Jahre war Apollonia ein wichtiges städtisches Zentrum im epirotischen Raum. Sie ist nach dem Gott Apollon benannt. Am späten Nachmittag kommen wir in Tirana an.

Abendessen und Übernachtung in Tirana.

Sb, (11) 06.05.17 Tirana - Berlin

Frühstück im Hotel.

Tirana, wirtschaftliches, kulturelles, akademisches und politisches Zentrum des Landes. Im Gegensatz zu weiten Teilen Albaniens ist hier der Aufschwung förmlich greifbar. Wir erleben bei einer Stadtrundfahrt das farbenfrohe Gesicht des aufstrebenden Zentrums mit seinem lebhaften Treiben auf den Straßen. Feste Größen auf unserer Tour sind u.a. das Nationalmuseum auf dem Skanderbeg-Platz, der berühmte Uhrenturm und der Kulturpalast.

Transfer zum Flughafen. Rückflug nach Berlin.

02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufernehmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**

Zum Anmelden einfach anrufen!

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22



Teilnahme ankreuzen X	Mitgl./Gast
<input type="radio"/> TF 16-01 21.05.16 <i>Karl-May-Museum in Radebeul und Meissner Töpfermarkt in der Altstadt</i>	45 / 50
<input type="radio"/> TF 16-03 16.07.16 <i>Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung); Stift Joachimstein, Reichenau, Friedland</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-04 20.08.16 <i>Hamburg mit Hafencity (Stadtführung, Hafenrundfahrt)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-05 10.09.16 <i>Sorau und Sagan</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-06 01.10.16 <i>Bautzen und Schirgiswalde (Stadtmuseum)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-02 12.11.16 <i>Gifhorn (Stadt und Schloss), Oerrel (A.E. Johann)</i>	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-08 10.12.16 <i>Jena (Weihnachtsmarkt und Optisches Museum)</i>	45 / 50

Änderungen vorbehalten! (siehe Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Änderungen auch hier vorbehalten!

(siehe Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein. Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

03) Wanderungen und Führungen 2016 **der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:**

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
19.04.2016/Hk/Ha

Wanderungen und Führungen 2016 (Änderungen vorbehalten)

1. *W 123 Frau Angelika Hanske*
Sonnabend, den 14.05.2016

Potsdam: Telegrafenberg, Alter Friedhof,
Freundschaftsinsel (etwa 6 km)

3. *W 125 Herr Reinhard M.W. Hanke*
Sonntag den 14.08.2016

Kyritz - Stadtrundgang
(etwa 5 km)



4. W 126 Herr Joachim Moeller Gransee – Auf den Spuren von Königin Luise
Sonnabend, den 24.09.2016 Stadtrundgang (etwa 5 km)
2. W 124 Frau Angelika Hanske Die Optikstadt Rathenow – Stadtrundgang
Sonnabend, den 15.10.2016 mit Optik-Museum (etwa 7 km)

Die für Sonntag, **den 06.11.2016 nachmittags, vorgesehene** Friedhofsführung unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke muss wegen Terminschwierigkeiten auf einen späteren Termin –voraussichtlich im Frühjahr 2017 – verlegt werden.

----- ► Anmeldung bitte hier abtrennen und an folgende Anschrift senden ◀-----
Reinhard M.W. Hanke (Westpreußen), Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin;
telefonische Anmeldung unter 030 / 215 54 53 (AA)

Anmeldung für folgende Ausflüge:

bitte ankreuzen!

W 123	14.05.2016	-	Potsdam	()
W 125	14.08.2016	-	Kyritz	()
W 127	24.09.2016	-	Gransee	()
W 124	15.10.2016	-	Rathenow	()

Friedhofsführung von Herrn Hanke

F 011 Sonntag, **neuer Termin: Frühjahr 2017** - ()

Name:..... Anschrift:.....

Ich besitze ein Seniorenticket 65plus / Ich fahre auf Gruppenfahrchein
(Nichtzutreffendes streichen!)

Telefon: Datum, Unterschrift

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Balassi Institut – Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12

10117 Berlin

T. +49.30.212 340-0

F. +49.30.212 340-488

collegium@hungaricum.de

www.hungaricum.de

Unsere Öffnungszeiten:

Mo-Fr 13–18 Uhr

Mediathek: Mo-Do 14–18 Uhr, Fr 12–16 Uhr

01) AUSSTELLUNG | Memory Project 1956/2016

Montag, 17.10. – Mittwoch, 30.11.2016

Die Dokumentarfilmregisseurin **Réka Pigniczky** drehte im Sommer 2016 auf Einladung des CHB Videointerviews mit ungarischen Emigranten, die am Ungarn-Aufstand teilgenommen oder diesen persönlich erlebt haben, und danach nach Deutschland geflüchtet sind. Die einzelnen Lebenswege der Augenzeugen-Interviews werden im CHB in einer Videoinstallation gezeigt, in der sich die persönlichen Schicksale zu einem historischen Bild bis zur Gegenwart zusammenfügen: über den Alltag im Ungarn der 50er Jahre, die Geschichte des Freiheitskampfes 1956 und die Flucht vor der Vergeltung danach, die Emigration von etwa 200.000 Ungarn, die ihr Land damals verlassen haben und über den Neuanfang in ihrer neuen Heimat, vor allem in den USA und in der BRD. Mehr Informationen [hier](#).





Werkfotos von den Interviewaufnahmen mit den 56er Augenzeugen in Deutschland im Sommer 2016

Die Dokumentarfilmregisseurin **Réka Pigniczky** drehte im Sommer 2016 auf Einladung des CHB Videointerviews mit ungarischen Emigranten, die am Ungarn-Aufstand teilgenommen oder es persönlich erlebt haben, und danach nach Deutschland geflüchtet sind.

Die einzelnen Lebenswege der Augenzeugen-Interviews werden im CHB in einer Videoinstallation gezeigt, in der sich die persönlichen Schicksale zu einem historischen Bild bis zur Gegenwart zusammenfügen: über den Alltag im Ungarn der 50er Jahre, die Geschichte des Freiheitskampfes 1956 und die Flucht vor der Vergeltung danach, die Emigration von etwa 200.000 Ungarn, die ihr Land damals verlassen haben und über den Neuanfang in ihrer neuen Heimat, vor allem in den USA und in der BRD, in Berlin, Karlsruhe, Frankfurt und München. In der Installation kommt auch die jüngere Generation zu Wort, indem die Kinder und Enkelkinder von 56er Emigranten über ihr heutiges Verhältnis zum Ungarn-Aufstand äußern.

Memory Project 1956/2016

Eröffnung: 17.10.2016 um 19:00 Uhr

Ort: CHB, Weininger Saal (1. OG)

Ab 20:00 Uhr Klavierkonzert von Kálmán Oláh.



Die Videoinstallation ist bis zum 30.11. zu besichtigen.

Das Programm wird unterstützt durch das "Gedenkkomitee zum 60. Jahrestag des ungarischen Aufstandes und Freiheitskampfes von 1956"



Europäisches Netzwerk Erinnerung und Solidarität, Warschau

Mon. - Fri. 9:00 am - 5:00 pm

ul. Wiejska 17/3,
00-480 Warszawa

phone: +48 22 891 25 00

fax: +48 22 891 25 01

office@enrs.eu

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail:

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de





Bundesinstitut
für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)

Johann-Justus-Weg 147 a
D-26127 Oldenburg

Telefon: 0 44 1/96 19 5-0
Fax: 0 44 1/96 19 5-33

E-Mail: bkge@bkge.uni-oldenburg.de
Internet: www.bkge.de



Institut für
Auslandsbeziehungen

Institut für Auslandsbeziehungen

Charlottenplatz 17
70173 Stuttgart
Tel. +49.711.2225.0
Fax +49.711.2264346
[info\(at\)ifa.de](mailto:info(at)ifa.de)

02) Die Förderung nationaler Minderheiten durch ihre ‚Mutterländer‘ in Mittel- und Osteuropa im 20. und 21. Jahrhundert

Internationale Konferenz, 09.–11. November 2016, Berlin

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg

Einladung / Presseinformation

Oldenburg, 13. Oktober 2016

Tagungsprogramm s. Anhang
Conference program see attachment

Internationale Konferenz

**Die Förderung nationaler Minderheiten durch ihre
‚Mutterländer‘ in Mittel- und Osteuropa im 20. und 21.
Jahrhundert**

09.–11. November 2016, Berlin



Veranstalter:

Europäisches Netzwerk Erinnerung und Solidarität, Warschau
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa,
Oldenburg
Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart

Partner:

Hoher Kommissar für nationale Minderheiten der OSZE, Den Haag
Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten, Flensburg
Europäisches Zentrum für Minderheitenfragen, Flensburg
Universität Hamburg, Institut für internationale Angelegenheiten
Universität Warschau, Institut für Sozialpolitik
Pavol Jozef Šafárik Universität Košice/Kaschau, Fachbereich Geschichte
Ungarische Akademie der Wissenschaften, Zentrum für Sozialwissenschaften, Institut
für Minderheitenforschung, Budapest

Veranstaltungsort:

Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund
Brüderstraße 11/12, 10178 Berlin
Mob. 0049/178/3126314

Konferenzsprachen:

Deutsch und Englisch

Anmeldung bis zum 3. November 2016

Eine Anmeldung ist verpflichtend:
Online-Anmeldung unter: www.bkge.de

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der
Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Frau Anja Feldmann, Tel. 0049/441/961950

Die Veranstaltung wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Die Konferenz untersucht die Unterstützung nationaler Minderheiten durch ihre ‚Mutterländer‘ aus einem historischen und aktuellen Blickwinkel multidisziplinär und international vergleichend. Der Fokus richtet sich auf die fördernden Staaten und die jeweils ‚eigenen‘ Minderheiten in anderen Ländern. Die Fachsektionen und Podiumsdiskussionen behandeln multi- und bilaterale Ansätze der Minderheitenförderung, Konzepte und Zielsetzungen staatlicher Politik und zur Anwendung kommende Instrumente zugunsten nationaler Minderheiten, die daraus resultierenden Auswirkungen sowie die Akteure der Minderheitenpolitik.

Die Konferenz verfolgt das Ziel, Repräsentanten europäischer Staaten und internationaler Organisationen, zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Vertretern der Wissenschaft und der Minderheitenorganisationen aus Mittel- und Osteuropa ein geeignetes Forum zu bieten, um dieses vielschichtige, aktuelle und oft kontrovers diskutierte Thema multiperspektivisch und differenziert zu behandeln.



Mittwoch, 9. November 2016

**10.00–14.00 Workshop ausschließlich für Nachwuchswissenschaftler:
*Historische, aktuelle und künftige Themen***

Leitung: Prof. Dr. Dagmar Richter (Universität Heidelberg)

16.00–17.00 Eröffnung

Prof. Dr. Jan Rydel (Vorsitzender des Lenkungsausschusses des Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität, Warschau)

Repräsentant des Hohen Kommissars für nationale Minderheiten der OSZE, Den Haag

Dr. h. c. Gernot Erler MdB (Sonderbeauftragter der Bundesregierung für den deutschen OSZE-Vorsitz 2016, Berlin)

Hartmut Koschyk MdB (Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Berlin)

MinDirig Ansgar Hollah (Gruppenleiter „Geschichte, Erinnerung“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Berlin)

Moderation: Markus Meckel (Vorsitzender des Kuratoriums des Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität, Berlin)

17.00–17.30 Einführung

Dr. Dr. Gerald Volkmer (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg)

17.30–18.30 Eröffnungsvortrag

Dr. Jennifer Jackson-Preece (London School of Economics and Political Science):
Der historische Hintergrund aktueller Minderheitenpolitik

Pause

19.00–20.30 Podiumsdiskussion: *Multi- und bilaterale Ansätze in der Minderheitenförderung*

Moderation: Dr. Stephan Eisel (Mitglied des Kuratoriums des Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität, Bonn)

Teilnehmer:

- Conf. Univ. Dr. Laura-Maria Crăciunean-Tatu (Universität Sibiu/Hermannstadt; Vertreterin Rumäniens im Beratenden Ausschuss des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen)
- Prof. Dr. Grzegorz Janusz (Universität Lublin UMSC)
- Prof. Dr. Stefan Oeter (Universität Hamburg; Stellvertretender Vorsitzender des Unabhängigen Expertenkomitees des Europarates für die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen)



- Prof. Dr. Petra Roter (Universität Ljubljana/Laibach; Präsidentin des Beratenden Ausschusses zum Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten)

21.00 Empfang

Donnerstag, 10. November 2016

9.00–12.00 1. Sektion: *Konzepte und Einstellungen*

Sektionsleitung: Dr. Florin Abraham (Mitglied des Lenkungsausschusses des Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität, Bukarest)

09.00–09.30 Prof. Dr. Stefan Oeter (Universität Hamburg):
Richtlinien, Ziele und Standards in der Minderheitenpolitik

09.30–10.00 Prof. Dr. Tove Hansen Malloy (Europäisches Zentrum für Minderheitenfragen, Flensburg; Mitglied des Beratenden Ausschusses zum Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten):
Europäisches Minderheitenrecht: Unilaterale Gesetzgebung zugunsten ‚eigener‘ nationaler Minderheiten im Ausland

Kaffeepause

10.30–11.00 Dr. Zoltán Kántor (Forschungsinstitut für die im Ausland lebenden Ungarn, Budapest):
Förderpolitische Ansätze zugunsten ‚eigener‘ nationaler Minderheiten im Ausland – Theorie und Praxis

11.00–11.30 Prof. Dr. Károly Kocsis (Geographisches Institut, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest):
Europas ethnische Landkarte

11.30–12.00 Zusammenfassende Diskussion

12:00–13.30 Mittagessen

13.30–15.15 2. Sektion: *Instrumente und ihre Anwendung*

Sektionsleitung: Doz. Dr. Martin Pekár (Universität Košice/Kaschau)

13.30–14.00 Dr. Kyriaki Topidi (Universität Luzern):
Doppelte Staatsbürgerschaft

14.00–14.30 Prof. Dr. Helmut Glück (Universität Bamberg):
Sprache und Identität – Historische und aktuelle Aspekte

14.30–15.00 Dr. Attila Papp (Institut für Minderheitenforschung, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest):
Bildung – Historische und aktuelle Aspekte



15.00–15.15 Zusammenfassende Diskussion

Kaffeepause

15.30–17.00 Podiumsdiskussion: *Deutsche Minderheiten und ihre Medien*

Moderation: Urban Beckmann (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart)

Teilnehmer:

- Bernard Gaida (Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften, Opole/Opeln)
- Olga Martens (Vizepräsidentin des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur, Moskau)
- Dr. Paul-Jürgen Porr (Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, Sibiu/Hermannstadt)
- MinDirig Michael Reiffenstuel (Beauftragter für Auswärtige Kulturpolitik in der Abteilung für Kultur und Kommunikation des Auswärtigen Amtes, Berlin)

Pause

17.30–18.30 3. Sektion: *Akteure I*

Sektionsleitung: Prof. Dr. Adam Walaszek (Universität Krakau)

17.30-18.00 Prof. Dr. Peter A. Kraus (Universität Augsburg):
Zwischen Autonomiebestimmungen und Souveränitätsansprüchen: Minderheitenpolitik im gegenwärtigen Europa

18.00-18.30: Dr. Andris Spruds (Lettisches Institut für Internationale Angelegenheiten, Riga):
Russland und die Baltischen Staaten: Ein „Soft power“-Ansatz

Pause

19.00–20.00 Abendvortrag

Prof. Dr. Karl Cordell (Universität Plymouth):
Perspektiven und aktuelle Forschungen

20.30 Empfang

Freitag, 11. November 2016

9.00–10.30 4. Sektion: *Akteure II*

Sektionsleitung: Dr. hab. Paweł Hut (Universität Warschau)

09.00–09.30 Prof. Dr. Cezary Żołędowski (Universität Warschau)
Polnische Minderheiten im post-jagiellonischen Raum



Seite 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 699 vom 01.11.2016

09.30–10.00 Prof. Dr. Dieter W. Halwachs (Universität Graz):
Minderheit ohne ‚Mutterland‘: Roma in Mittel- und Osteuropa

10.00–10.30 Zusammenfassende Diskussion

Kaffeepause

11.00–12.30 Podiumsdiskussion: *Potentielle Diskrepanzen zwischen Zielen und Auswirkungen der Minderheitenförderung*

Moderation: Robert Schwartz (Deutsche Welle, Bonn)

Teilnehmer:

- Dr. Bernd Fabritius MdB (Vorsitzender des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Deutschen Bundestages; Präsident des Bundes der Vertriebenen, Berlin)
- Prof. Dr. Dr. Rainer Hofmann (Universität Frankfurt am Main; Mitglied des Verwaltungsausschusses und des Exekutivausschusses der Agentur für Grundrechte der Europäischen Union, Wien)
- Dr. Valentin Inzko (Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina, Sarajevo)
- Dr. Ján Varšo (Präsident des Regierungsamtes für die im Ausland lebenden Slowaken, Bratislava/Pressburg)
- Loránt Vincze (Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten, Flensburg)

12.30–13.00 Abschlussdiskussion

Maria Luft

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Johann-Justus-Weg 147 a, 26127 Oldenburg

Telefon: 0441/96195-27, Telefax: 0441/96195-927

maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de

www.bkge.de





Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

03) Kirche auf dem Weg zu einer inklusiven Gemeinschaft

Theologie geschlechterbewusst

Tagungsnummer: 41A/2016

Freitag, 04. November 2016, 19:00 - 21:00 Uhr

Leitung



Silke Ewe

Organisation



PD Dr. Eva Harasta



(030) 203 55 - 508

ewe@eaberlin.de

[Preise und Informationen](#)

Diskriminierung aufgrund von Lebensalter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe oder Armut widerspricht der Grundbotschaft von Kirche. – Und doch, unweigerlich und „wie von selbst“ ordnen sich Gemeinden zusammen nach Ähnlichkeiten. Wie lässt sich aktiv nach mehr Vielfalt und Buntheit streben?

Programm:

ab 18.30 Uhr Ankunft

19.00 Uhr ***Begrüßung und Einführung***

Irene Pabst, Projektstelle Fernstudium Theologie geschlechterbewusst, Berlin

PD Dr. Eva Harasta, Evangelische Akademie zu Berlin

19.15 Uhr ***Kirche auf dem Weg zu einer inklusiven Gemeinschaft***

Hass auf "Gender". Neuer Gegenwind von rechts gegen Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt (auch) in der Kirche – und was dagegen zu tun ist

Ruth Heß, Theologische Referentin am Evangelischen Zentrum Frauen und Männer gGmbH, Hannover

Pfingstwunder und babylonische Sprachverwirrung? Vielfalt als Wesensmerkmal und Herausforderung für Kirche

Thomas Schollas, Beauftragter für Geschlechtergerechtigkeit der Nordkirche, Kiel

Ende gegen 21.00 Uhr

Änderungen des Programms vorbehalten!

Hinweis: Diese Veranstaltung wird ganz oder teilweise mit Bild und Ton aufgezeichnet. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie Ihr Einverständnis, dass das Bild- und Tonmaterial für Dokumentationszwecke sowie im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Veranstalters eingesetzt werden darf.



Preise und Informationen:

Leitung

Irene Pabst, Projektstelle Fernstudium Theologie geschlechterbewusst

PD Dr. Eva Harasta, Evangelische Akademie zu Berlin

Tagungsorganisation

Susanne Cordier-Krämer

Sekretariat Frauenarbeit im AKD

Goethestraße 26-30, 10625 Berlin,

Tel. (030) 3191 287

s.cordier-kraemer@akd-ekbo.de

Preis

3,00 € zahlbar zu Beginn der Tagung in bar.

Der Eintrittspreis kommt direkt der Projektstelle Fernstudium Theologie geschlechterbewusst zugute.

Anmeldung

Schriftlich per Post oder E-mail (s.cordier-kraemer@akd-ekbo.de) bis spätestens zwei Wochen vor der Veranstaltung (20.10.2016).

Abmeldung

Falls Sie kurzfristig verhindert sind, ersuchen wir Sie um eine kurze Mitteilung.

Ort und Anreise:

Amt für kirchliche Dienste

Goethestraße 26 - 30

10625 Berlin (Charlottenburg)

U-Bahn (U2) bis Bahnhof Deutsche Oper. Vom U-Bahnhof Deutsche Oper sind es nur ein paar Minuten zu Fuß bis zum Tagungsort (Bismarckstraße, Weimarer Straße).

PKW: Begrenzte Parkmöglichkeiten auf dem Gelände



Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz



AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

04) BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!

Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin und des Staatlichen Instituts für Musikforschung

04. September 2016 – 08. Januar 2017

Mo geschlossen, Di, Mi, Fr 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr

Eintritt EUR 6,- / ermäßigt EUR 3,-

Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin
Matthäikirchplatz 6
10785 Berlin

<http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/ausstellungen-und-veranstaltungen/detail/article/2016-07-11-2552/>

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

05) Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944

Begleitprogramm zur Sonderausstellung (28. September 2016 bis 19. März 2017)



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

01) Zukunft für ostdeutsche Heimatsammlungen. Informations- und Begegnungstagung

Mittwoch, 09.11.2016 – Donnerstag, 10.11.2016

Ort: Haus Schlesien, Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter-Heisterbacherrott



Mitte Juni kamen Betreiber ostdeutscher Sammlungen zu einer Tagung im Haus Schlesien zusammen, im November gibt es an gleicher Stelle nun eine Fortsetzung.

Foto: © Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen



Von den über 500 Heimatsammlungen und -stuben aus allen ehemals ostdeutschen Regionen, die heute in Deutschland bestehen, sind viele in ihrer Existenz bedroht, sei es wegen des fortgeschrittenen Alters der ehrenamtlichen Betreuer, sei es aufgrund der Ignoranz von Kommunen, die einst die Patenschaft für eine Gemeinde in der Heimat übernommen hatten. Es gilt indes, die Sammlungen als unverzichtbare Vermittlungsstätten deutscher Erinnerungskultur nachhaltig zu sichern.

Auf Einladung der Bonner Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, die im Rahmen eines von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien geförderten Projektes zur Beratung ostdeutscher Heimatsammlungen durchgeführt wurde, kamen im Juni 2016 Betreiber ostdeutscher Sammlungen in Haus Schlesien, Königswinter-Heisterbacherrott, zusammen. Dort wurden Beispiele für erfolgreich arbeitende Sammlungen vorgestellt, Ideen für eine Steigerung der Attraktivität diskutiert, Informationen zu organisatorischen und rechtlichen Fragestellungen und praxisnahes Wissen zur Arbeit mit den Sammlungsstücken vermittelt.

Die mannigfachen Problemstellungen konnten gleichwohl oft nur angerissen werden. Es zeigte sich weiterer konkreter Informationsbedarf, etwa hinsichtlich Inventarisierung, zukunftsorientierter Umgestaltung, Museumsdidaktik und Finanzierungsmöglichkeiten. Eine weitere Tagung dieser Art soll daher im Herbst angeboten werden, konkret am 9. und 10. November 2016, wiederum im Haus Schlesien.

Anmeldung

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Elke Wilming
Kaiserstr. 113
53113 Bonn
T. +49 (0)228 91512-0
E-Mail: kulturstiftung[at]t-online.de

[Weitere Informationen zu den Heimatsammlungen](#)

Eine Veranstaltung der [Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen](#), Bonn, in Zusammenarbeit mit dem [Haus Schlesien](#), Königswinter-Heisterbacherrott





Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

02) Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha

Ausstellung von Sonntag, 22. Mai 2016 bis Sonntag, 30. April 2017 im Schloss Branitz / Mit Begleitprogramm

Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Schlesien — alte Kulturlandschaft und europäisches Erbe. Fasziniert von der kulturellen Energie, die über Jahrhunderte von seiner Heimat im heutigen Polen ausging, erwarb Albrecht Haselbach (1892—1979), Brauereibesitzer in Namslau, Anfang der 1940er Jahre eine einzigartige Sammlung von über 4.000 Kupferstichen, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen und Aquarellen. Die im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG) und im Schlesischen Museum zu Görlitz (SMG) aufbewahrten

Sammlungsbestände wurden im Rahmen einer deutsch-polnischen Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Architekturmuseum in Breslau vollständig dokumentiert und digital zusammengeführt.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der Graphiksammlung Haselbach als hochwertige Faksimiles. Sie laden ein zu »Zeit-Reisen« in eine reiche Kulturlandschaft im Herzen Europas, die seit Jahrhunderten Künstler wie Touristen anzieht.

Annähernd 140 topographische Darstellungen aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, überwiegend aus der Zeit der Romantik und des Biedermeier, führen in eine faszinierende Welt bizarrer Gebirgslandschaften, stolzer Städte und früher Industriezentren. Sie zeigen die vielfältigen »Entdeckungen« Schlesiens durch Künstler, Stecher und Verlage vor allem mit dem Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert. Vor den Augen des Betrachters entfaltet sich ein



bunter Bilderbogen, der den Reiz des schon von Goethe als »zehnfach interessantes Land« gerühmten Schlesiens für heutige Generationen wieder zum Leben erweckt. Die Ausstellung wurde vom Herder-Institut Marburg, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, in Kooperation mit dem Architekturmuseum in Breslau erstellt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Sozialministerium, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Die Ausstellung wird von der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz](#) in Kooperation mit dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa](#) gezeigt.

Öffnungszeiten

April bis Oktober

täglich

10:00 bis 18:00 Uhr

November bis März

Dienstag bis Freitag

11:00 bis 16:00 Uhr

Begleitprogramm

Im Rahmen der Ausstellung werden im Besucherzentrum auf dem Gutshof Branitz zwei Vorträge angeboten. Das Begleitprogramm ist eine Kooperation der Stiftung und des Kulturforums.

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal –



**zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt**

- 01)** Joachim Scholz: Von Danzig nach Danzig ... ein weiter Weg 1933-1945. Schicksal einer Generation. (zahlreiche Abbildungen [Karten, Fotos]). 6. Auflage. (Würzburg) Rautenberg im Verlagshaus Würzburg (2008). 263 Seiten.

Joachim Scholz wurde im Oktober 1924 in Danzig geboren. Dieses sein Buch ist ein Zeitzeugenbericht, dramatisch beginnend mit der Beschießung des polnischen Militärstützpunktes auf der Westerplatte innerhalb der Grenzen der Freien Stadt Danzig. Joachim Scholz hat Tagebücher geführt, die aber sämtlich mit dem Jahr 1945 verloren gegangen sind. Erst Jahrzehnte später, als er 1984 in den Ruhestand ging, hat er sich entschlossen, seine Erlebnisse niederzuschreiben. Er schreibt aus der Erinnerung heraus, in ähnlicher Weise ist ja auch das Neue Testament entstanden – Jahrzehnte nach der Kreuzigung von Jesus Christus. Entstanden sind dichte Schilderungen, die von vielen Zeitgenossen in ihrer Wirklichkeit bestätigt wurden: „...Eine Flut von Briefen kam auf mich zu von Menschen, die mir versicherten, dass sie diese Zeit genauso oder ähnlich erlebt, ähnlich gedacht, gehofft, und – schändlich getäuscht – wie ich das bittere Ende erlebt hatten...und nach nur acht Monaten wurde eine zweite Auflage erforderlich. Besondere Freude machte mir das große Interesse gerade der ‚Enkelgeneration‘. Immer wieder stellte ich fest, dass sie wissen wollte wie es wirklich war...“ (im Vorwort, Seite 13). Sicherlich ist auf viel von späterer Reife in die Zeilen eingeflossen, erstaunt doch auch die frühe Politisierung des Kinderalltags, wenn für das Jahr 1933 notiert wird: „... Anfang 1933 wurde uns Kindern, meiner Schwester und mir, gesagt, dass Deutschland einen neuen Reichskanzler habe, Hitler. Das schien etwas Besonderes zu sein, denn früher war nie über Regierungswechsel mit uns gesprochen worden. Den Namen Hitler hatte ich vorher noch nie gehört. Vertraut war mir der Name von Hindenburg, Deutschlands Reichspräsident...“ So begleiten wir den Autor durch seine Kinderjahre, die Schulzeit, die Soldatenzeit – bis zum Ende am 9. Mai 1945 an der Küste der Danziger Bucht, in Sichtweite der Heimatstadt Danzig. Viele Zeitgenossen, gerade auch solche, die im Buch von Joachim Scholz Erwähnung fanden, haben die Darstellung des Autors bestätigt. So bleibt mir, der nicht dabei war, nur die Dankbarkeit für Joachim Scholz, der die trockene Sichtweise der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung in lebendigen Erlebnisbildern ergänzt. Für den 1940 geborenen Rezensenten auch ein Teil seiner eigenen Wirklichkeit.- Joachim Scholz hat die Zeit seiner vierjährigen Gefangenschaft im Kaukasus in einem weiteren Buch beschrieben.

Reinhard M. W. Hanke





Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: [info@westpreussisches-landesmuseum](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag

10 – 18 Uhr

02) Karten-Set „Westpreußen“ im Westpreußischen Landesmuseum

Das neue Karten-Set „Westpreußen“ ist ab sofort im Museumsshop zum Preis von € 4,95 erhältlich



Karten-Set Westpreußen



Immer wieder haben Besucherinnen und Besucher gefragt, ob das Museum nicht einige Karten anbieten könnte, an denen sich die komplizierte Geschichte der historischen Provinz Westpreußen besser nachvollziehen ließe. Diese Nachfragen können jetzt endlich befriedigt werden: Unter dem Titel „Das Land an der unteren Weichsel“ liegt seit einigen Tagen eine Mappe mit Reproduktionen von vier gleich strukturierten Karten vor, die speziell für die Dauerausstellung angefertigt worden sind und die „jüngere Territorialgeschichte“ Westpreußens „von 1878 bis heute“ veranschaulichen. Das Set umfasst ein Kartenpaar, das in wechselseitiger Spiegelung die 1878 wiedergegründete Provinz und die heutige, seit 1998 geltende Aufgliederung der Region in fünf verschiedene polnische Woiwodschaften veranschaulicht. Die dritte Karte zeigt den Zustand, der 1920 durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags hergestellt worden ist; und die vierte Karte bildet den von den Nationalsozialisten 1939 eingerichteten „Reichsgau Danzig-Westpreußen“ ab. Die Mappe mit den vier Karten kann im Museumsshop oder per E-Mail (info@westpreussisches-landesmuseum.de) zum Preis von € 4,95 erworben werden.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

03) Eva Kresic: Ein Stückchen vom Himmel. Geschichten und Gerichte aus meiner Zeit mit Peter Alexander

2016, 112 Seiten, mit zahlreichen Fotos und Rezepten, IBAN: 9783800076598, Preis: € 24,99 plus Versandkosten

Carl Ueberreuter Verlag GmbH, Frankgasse 4, 1090 Wien,

Tel.: [+43 1 919 50 24](tel:+4319195024),

Fax: +43 1 919 50 24-655,

E-Mail: office@ueberreuter-sachbuch.at

<http://www.ueberreuter-sachbuch.at/>

Mit ihren wundervollen Kochkünsten versüßte Frau Eva dem berühmten Schlagerstar im wahrsten Sinne des Wortes die letzten, oftmals schweren Lebensjahre. Sie haben zusammen gelacht und geweint, Fußball geschaut und Erinnerungen wach werden lassen.



Fünf Jahre nach dem viel zu frühen Tod Peter Alexanders erzählt die begnadete Köchin von den vielen Jahren im Haus Alexander im 19. Wiener Gemeindebezirk. Von den illustren Gästen wie z. B. Wolfgang Rademann, Rudolf und Agi Buchbinder und Michael Niavarani, vom Charme und Humor des vielseitigen Entertainers und von den privaten Aspekten einer langen Karriere im Showgeschäft. Und was viele besonders freuen wird: Sie gibt die besten ihrer fantastischen Kochrezepte preis.

Eva Kresic, geboren 1947 in Wien, kam nach vielen Jahren als Büroangestellte auf der Suche nach neuen beruflichen Herausforderungen im März 1998 durch Zufall zur Familie von Hilde und Peter Alexander Neumayer. 14 Jahre lang galt die Haushälterin und Köchin der Familie und den vielen prominenten Gästen stets als Sonnenschein und guter Geist in der Grinzinger Villa. Sie begleitete den berühmten Entertainer in seinen schwersten Stunden und ist noch heute eng mit der Familie verbunden.

Peter Alexander, eigentlich *Peter Alexander Ferdinand Maximilian Neumayer*, (* 30. Juni 1926 in Wien; † 12. Februar 2011 ebenda) war ein österreichischer Sänger, Schauspieler und Entertainer mit sudetendeutschen Wurzeln. Von Mitte der 1950er bis Mitte der 1990er-Jahre gehörte er zu den populärsten Unterhaltungskünstlern im deutschsprachigen Raum.

Er war Sohn des Bankrates Anton Neumayer (1900–1947) und dessen Ehefrau Bertha, geb. Wenzlick (1896–1987), Tochter eines Musikalienhändlers aus Pilsen; die Eltern wohnten 1926 in Wien. Bereits während seiner Schulzeit zeigte sich Alexanders Hang zum Parodieren. Nach dem Besuch der Volksschule wechselte er auf das humanistische Gymnasium in Döbling (19. Bezirk), das er jedoch wegen diverser Streiche per Schulverweis vorzeitig verlassen musste. Daraufhin schickte ihn sein Vater nach Znaim, wo Alexander 1944 kriegsbedingt per Notabitur die Matura ablegte. Sein Mitschüler und Freund in dieser Zeit war der Südmährer aus Wostitz, Siegfried Ludwig, der spätere Landeshauptmann von Niederösterreich. Peter Alexander widmete dieser Zeit als sein Vater seine Mutter kennenlernte das Lied "Wie Böhmen noch bei Österreich war". Im selben Jahr wurde er Flakhelfer, kam danach zum Arbeitsdienst nach Breslau und meldete sich auf seine Einberufung hin schließlich zur Kriegsmarine. 1945 geriet er in britische Kriegsgefangenschaft. Die Monate in nach seiner eigenen Aussage „vier oder fünf Gefangenenlagern in Ostfriesland“ nutzte er, um seine Talente in Form von Theaterabenden (unter anderem Aufführungen des Dramas Jedermann von Hugo von Hofmannsthal) oder musikalischen Improvisationen zu erproben.

Wien, am 19. Oktober 2016

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu



IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift nur für den "AGOMWBW-Rundbrief":

>agom.westpreussen.berlin@gmail.com<

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
westpreussenberlin@gmail.com

Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein

Freiherr vom Stein